

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

180 (2.7.1921) Erstes bis Drittes Blatt

Karlsruher Tagblatt

Verlagspreis:
in Karlsruhe frei ins Haus
geliefert monatlich 6.— M.
in den Ausgabestellen ab-
geschickt monatlich 5.50 M.
auswärts durch unsere
Agenturen bezogen 6.— M.
monatlich durch den Prie-
sträger frei ins Haus gebracht
monatlich 6.— M. Viertel-
jährlich 18.— M.

**Verlag, Schriftleitung
und Geschäftsstelle**
Mitterstraße 1.

Angaben:
die Dage. Konzeptionsstelle
oder deren Raum 9) Inhalt
1.40 M. Monatspreis 1.60 M.
Kleinanzeigen 5.— M. an
erster Stelle 6.50 M.
Abend nach Zeit.
Anzeigen-Aufnahme
bis 12 Uhr mittags,
kleinere Anzeigen (Spätkosten
bis 4 Uhr nachmittags.
Verlagsdruckerei:
Geschäftsstelle Nr. 203.
Verlag Nr. 207.
Schriftleitung Nr. 20 u. 204
Dampfschreiberei Nr. 271

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Verantwortlich für Politik: Hermann v. Jäger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinz Gerhardt; für das Besondere: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl J. J. J.; für die „Morgenpost“: Heinrich Schriever. Druck und Verlag: C. B. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Richard Hügel, Berlin-Kantow, Moariststraße 37. Telefon Zentrum 243. Für ungelagerte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigeschickt ist.

118. Jahrg. Nr. 180.

Samstag, den 2. Juli 1921

Erstes Blatt.

Reichstag und Sanktionen.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns ge-
drabt:

Die Interpellation Stresemanns, über die der Reichstag seit Donnerstag diskutiert, ist als politische Aktion jenseit der Zeit gekommen. Würde sie nicht schon vor mehr als zwei Wochen eingebracht gewesen, so wäre sie durch die letzten Erklärungen Briand, die ostentativ die Notwendigkeit des Weiterbestehens der Sanktionen forderten, jetzt geradezu provoziert worden. In der gesteigerten Betonung, die der französische Ministerpräsident diesen Erklärungen nacheinander verleiht, lag Spüren. Er will ja selbst die französische Meinung so lange befestigen, bis sie sich festgesetzt hat — eine Methode, die Frankreich ja schon so oft zu Ungunsten Deutschlands angewendet. Die Sanktionen werden ein wichtiger Punkt in dem Spiel des Obersten Rates sein, der Mitte Juli zusammen-
treten will. Es ist sehr leicht möglich, daß die französische Regierung die Sanktionen als Handelsobjekt benutzen wird, und es für richtig hält, die entsprechende Propaganda rechtzeitig ein-
setzen zu lassen. Wenn sich, was nach der Abstimmung der römischen Kammer am letzten Samstag nicht mehr so ausgeschlossen erscheint, im Deutschen Rat eine Mehrheit für die Zuteilung des ungeteilten oberdeutschen Industriebezirks an Deutschland finden sollte, so wird man sich auch ohne allzu starken französischen Druck bereit finden, die Aufrechterhaltung der Sanktionen zu gewähren, die den Franzosen so jähnes Bargeld einbringt. Es war also gut, daß gerade jetzt der taffisch berechneten Stim-
mungsmache Frankreichs der deutsche Standpunkt klar und eindringlich vor der Öffentlichkeit der Welt entgegengekehrt wurde.

Leider kann man nicht behaupten, daß die Aktion, die so gut gemeint, so klug eingeleitet und durch die geschickte Rede des Außenministers planvoll unterstützt war, die Schlagkraft besäßen hätte, die ihr die Einigkeit der Volksvertretung und der öffentlichen Meinung hätte geben können. Das alte deutsche Weibel, die Stadt zur Eigenbedecket, verleugnet sich auch nicht in Stunden, in denen das Herz eines leidenden V�nderstammes, in der Erwartung schneller Schlat, daß die Einigkeit der Beauftragten sich einbringlich und kraftvoll zu seinen Gunsten offenbart. Mindestens die Hälfte aller Redner der Interpellationsdebatte hat die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, die Besprechung einer deutschen nationalen Lebens- und Ehrenfrage zur Zube-
reitung des sublichen Parteisuppens zu benutzen. Auch die reichshauptstadtische Presse hat in zahlreichen ihrer führenden Organe sich nicht mit der Größe des Augenblickes abfinden können. Wer sachlich nichts an dem Sprecher der Regierung auszusagen weiß, ironisiert irgend etwas an der äußeren Erscheinung des Minis-
ters. Die Behagigkeit des Körpers, oder die leise Stimme. Nur nicht daselbe sagen, was vielleicht auch der politische Gegner sagt! Man lese den Fall, wir wären Sieger geblieben und hatzen durch Sanktionen Nordfrankreich in der Hand. Nicht eine Stimme würde in Paris ge-
dohdet, die es etwa wagen wochte, den Kampf gegen den Feind durch Kleinlichkeiten zu stören. In Deutschland wohnt leider, wie diese Tage be-
weisen haben, das Nationalgefühl oft viel mehr auf der Junge als im Herzen.

Mitteilungen der Garantiekommission.

w. Berlin, 30. Juni. Auf Grund der bis-
herigen Beratungen zwischen dem Garantie-
komitee und den Vertretern der deutschen Re-
gierung hat das Garantiekomitee der
deutschen Regierung fünf Notizen übermittelt,
in welchen zu den deutschen Vorschlags-
stellungen genommen wird.

Die erste Note behandelt allgemeine
Fragen der zur Ausführung des Zahlungs-
planes vom 5. Mai 1921 erforderlichen Re-
stitionen, deren Höhe und die einzelnen Raten
der Fälligkeit in den Reparationsjahren
(21. Mai 1921 bis 30. April 1923) und in den
künftigen Jahren. Die von der deutschen Re-
gierung gemachten Vorschlagsstellungen werden unter
gewissen Vorbehalten für das laufende
Jahr angenommen. Hierbei ist in An-
sicht genommen, daß unter gewissen Voraus-
setzungen außer der bis zum 30. August zu
zahlenden 1. Milliarde Goldmark bis zum
1. Mai 1922 an Devisen nur noch 300 Millionen
Goldmark zu zahlen sind, während die übrigen
noch zu leistenden Summen durch Saglei-
stungen und durch die Erhebung der Aus-
fuhrabgaben in den beteiligten Ländern
abgedeckt werden, vorausgesetzt, daß die Sach-
leistungen und die Ausfuhrabgaben den an-
genommenen Umfang erreichen. Im weiteren
Verlaufe betont die Note die Notwendigkeit,
den Kurs der Mark zu festigen und
hierzu das Budget durch eine Finanzreform
und Gleichgewicht zu bringen.

Die zweite Note beschäftigt sich mit dem Be-
griff „Ausfuhr“ und mit dem Ertruden, der
deutschen Regierung den Ausfuhrertruden durch
einen anderen Wertmesser für die wirt-
schaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands zu er-
setzen. Hier wird die enbaltene Entscheidung
der Reparationskommission auf Grund weiterer
Vorschlags der deutschen Regierung mitgeteilt.

In der dritten Note wird die Erhebung einer
Ausfuhrabgabe von 26 Prozent be-
sprochen. Das Garantiekomitee behält sich aus-
drücklich das Recht vor, die Erhebung einer
Ausfuhrabgabe zum Zwecke der Devisenbeschaf-
fung zu verlangen, wenn die anderweitige Be-
schaffung der Devisen zum Zwecke der Erfüllung
der variablen Leistungen des Zahlungs-
planes zu Schwierigkeiten führen sollte.

In der vierten Note wird wegen der Fälle
bemerkte, daß das Garantiekomitee auf Er-
hebung der Zolleinnahmen, wie sie Artikel 1
des Zollplanes vorschreibt, vorläufig nicht ver-
zichten könne, trotzdem die deutsche Regierung
als Ersatz das Anlegen gewisser Steuern
vorgeschlagen habe. Es wird jedoch bis auf
weiteres lediglich eine Mitteilung über die
vorgenommenen Änderungen verlangt.

In der fünften Note werden die Maßnahmen
näher auseinander gesetzt, die das Garantie-
komitee für notwendig hält, um sich von der
Feststellung der Ausfuhrabgaben und der
Einnahme der Zolle sowie der etwa ver-
pandenen Steuern zu überzeugen.

Die Verhandlungen der deutschen
Kriegslastenkommission mit dem Garantie-
komitee werden, sei es in Paris, sei es in Ber-
lin, fortgesetzt werden.

Die Verhandlungen in Paris.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Berlin, 1. Juli. Bei den gestrigen Bespre-
chungen in Paris über die Lieferungen und
Preise hat sich die Notwendigkeit herausge-
stellt, die Fragen schriftlich zu formulieren.
Staatssekretär Guggenheimer wird mit
diesen schriftlich formulierten Fragen abrechnen
um sie zur Kenntnis des Ministers Rathen-
au zu bringen.

Entschädigung für vernichtete Luftschiffe.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Paris, 1. Juli. Jules Cambon und Bol-
schewiker Dr. Mauer haben Donnerstag vormit-
tag ein Abkommen unterzeichnet, wodurch der
Ausgleich für sieben Luftkreuzer, die Deutsch-
land vertragsmäßig zu liefern hat, geregelt wird.
Diese Luftkreuzer sind im Jahre 1919 vernichtet
worden. Durch das heutige Abkommen ist fest-
gesetzt, daß Deutschland an Frankreich und
Italien die Luftkreuzer „Vandenberg“
und „Nordstern“ liefern soll, was schon ge-
schehen ist. Deutschland wird an die Interalli-
erte Kontrollkommission die Pläne der Ver-
kehrsluftkreuzer liefern, damit die Kommission
den Wert dieser Luftschiffe schätzen kann. Wenn
diese Summe festgesetzt ist, wird Deutschland sie
entweder in Waren oder in Bar bezahlen.

Auswärtige Staaten.

Ein Konzern des Stillen Ozeans.

(Eigener Drahtbericht.)

b. London, 1. Juli. Die jetzigen abgehaltenen
Beratungen der Britischen Reichskonferenz
und des englischen Kabinetts über die Frage der Er-
neuerung des englisch-japanischen Bündnisses
haben zu dem Beschluß geführt, das bestehende
Bündnis vorläufig auf drei Monate zu verlangen
und in der Zwischenzeit über den neuen
Vertrag mit Japan zu verhandeln. Die Reichs-
konferenz hat über diesen formellen Beschluß hin-
aus Richtlinien für diese Verhandlung aufge-
stellt, die den Abschluß eines dreiseitigen Ver-
trages zwischen England, Japan und Amerika an-
streben. Der gut unterrichtete „Belge Chronicle“
teilt über dieses Vertragsangebot folgendes mit:
Die Frage, die durch internationale Verhand-
lungen gelöst werden soll, ist die, ob es möglich
sein wird, eine allgemeine Diskussion zwischen
den Vereinigten Staaten, Vertretern Englands
und der Kolonien, und Japan herbeizuführen.
Um zu einem dreiseitigen Abkommen über die
Erneuerung des englisch-japanischen Vertrages
zu gelangen, wenn — wie man dringend hofft —
es möglich ist, die Vereinigten Staaten und Ja-
pan durch das verbindende Glied oder durch die
Vermittlung des Britischen Reiches zu einem
Einvernehmen gelangen zu lassen, so würde dies
ein wesentlicher Schritt in der Richtung der Si-
cherung des Weltfriedens sein. (?)

Das englisch-japanische Bündnis.

(Eigener Drahtbericht.)

e. London, 1. Juli. Lloyd George erklärte
am Donnerstag im Unterhause, daß die Domi-
nionskonferenz selbst bestimmt, was sie
von ihren Beratungen mitteilen wünscht.
Neben den englisch-japanischen Vertrag wird eine
Mitteilung im Parlament gemacht, sobald es
möglich erscheint. Die „Ball Mall Gazette“
glaubt noch zu wissen, daß die Erneuerung
des Bündnisses prinzipiell beschlossen wurde.
Es bleiben die Änderungen zu diskutieren, die
auf Wunsch der Dominions an dem Vertrag
gemacht werden sollen.

Die Kosten des englischen Bergarbeiterstreiks.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 1. Juli. Nach dem politischen Mit-
arbeiter der „Daily Mail“ hat der Kohlenarbei-
terstreik dem englischen Schatzamt nicht
weniger als zwei Millionen Pfund Ster-

ling täglich gekostet. Die Steuerzahler wer-
den für eine höhere Subvention an die Eisen-
bahner 40 Millionen Pfund bezahlen müssen,
für Subvention an die Kohlenarbeiter 10 Milli-
onen Pfund, für Anleihen für Arbeitslosen-
kassen 30 Millionen Pfund, für Kosten der
Schutzmaregeln gegen etwaige Unruhen 30
Millionen Pfund, für Verluste an Einfuhr-
zollen, Einkommensteuer, Schädigung der In-
dustrie im allgemeinen 120 Millionen Pfund.
Insgesamt müssen demnach die Steuerzahler
200 Millionen Pfund mehr an Steuern aufbrin-
gen als im Budget vorgesehen war. Alles in
allem hat der Streik ungefähr 500 Milli-
onen Pfund Sterling gekostet.

Friede in der englischen Metallindustrie.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 1. Juli. Der „Temps“ erfährt aus
London, daß ein Abkommen zwischen den
Arbeitern und Arbeitgebern in der Metallindus-
trie in der letzten Nacht unterzeichnet worden
ist. Damit ist die Streikgefahr beseitigt.

Washingtons Denkmal in London.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 30. Juni. Am Donnerstag mittag
sah die Enthüllung des Standbildes von Wash-
ington auf dem Trafalgarplatz statt.

Japanische Kriegsschiffe in Toulon.

(Eigener Drahtbericht.)

Toulon, 1. Juli. Die japanischen Panzer-
schiffe „Kasuga“ und „Katori“, die den japanischen
Kronprinzen nach Europa begleitet haben,
sind heute vormittag 9 Uhr in Toulon angekom-
men. Zu ihren Ehren werden Festlichkeiten
veranstaltet.

Oesterreichs Finanzen.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Wien, 1. Juli. Der Nationalrat er-
teilte der Regierung die angeforderte Ermäch-
tigung zur Kreditation im Höchstbetrage
von 2 Milliarden zur Anlage einer dreimonat-
igen Gredireserve, und nahm sodann in
zweiter Lesung ein viermonatiges Budget-
provisorium an, durch das der Regierung
für diese Zeit die Ermächtigung zu weiteren
Kreditoperationen im Höchstbetrage von 20 Mil-
liarden erteilt wurde.

Finanzminister Grimm entwickelte eine
eingehende Finanzzeripse, indem auch die Kredit-
ation des Bollerbundes und die damit im Zu-
sammenhang stehenden Maßnahmen zum Abbau
des Defizits erörtert wurden. Der Minister
verwies schließlich darauf, daß im Einvernehmen
mit den Bollerbundsdelegierten die Grundzüge
für die Errichtung eines Noteninstituts
festgelegt wurden, doch wurde über das Ver-
hältnis, das einen künftigen Wahrungswechsel
zugrunde gelegt werden soll, jetzt überhaupt noch
nichts abgemacht.

Der neue oesterreichische Gesandte in Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Berlin, 1. Juli. Der neue oesterreichische Ge-
sandte in Berlin, von Seidel, wird im Laufe
des morgigen Tages in Berlin eintreffen.

Das russische Gold.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Kopenhagen, 1. Juli. Wie hier verlautet,
hat sich der Goldbestand der Sowjetrepublik stark
vermindert. In hiesigen bolschewistischen
Kreisen schätzt man den Goldbestand auf unge-
fahr 1 1/2 Milliarden dänische Kronen.
Rusland wird auch nicht mehr Waren mit Gold
bezahlen, sondern ist nur zum Warenaustausch
bereit. In den Danischlandern will es Eier und
Butter gegen Mehl tauschen.

Neu Justizminister.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Washington, 1. Juli. Der Senat hat die
Wahl des früheren Präsidenten Taft als Justiz-
minister ratifiziert.

Die neue amerikanische Tarifbill.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Washington, 1. Juli. Die neue Tarifbill,
die im Repräsentantenhaus eingebracht wurde,
veranschlagt den Ertrag auf 700 Millionen Dol-
lars jährlich gegen 300 Millionen vor dem Kriege.
Die neue Bill erhöht die Zollpflichtigkeit
eines großen Teiles der jetzt dem Tarif unter-
liegenden Einfuhr, macht aber auf der Frei-
liste keine bemerkenswerten Änderungen.

Einschränkung der Rüstungen zur See.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 1. Juli. Aus Washington wird
gemeldet, Präsident Harding ist vom Abge-
ordnetenhaus mit 240 gegen 4 Stimmen ermäch-
tigt worden, Unterhandlungen mit Grobri-
tanien und Japan betreffs Einschränkung
der Bewaffnungen zur See zu führen.

Der Friedenszustand mit Amerika.

(Eigener Drahtbericht.)

e. Washington, 1. Juli. Das Abgeordne-
tenhaus hat die Wiederherstellung des Friede-
nenszustandes mit Deutschland angenom-
men. Der Antrag wurde dem Senat überwie-
sen und man hofft auf eine baldige Lösung.

Die Schande Europas.

Das gemarierte Oberschlesien in italienischem Licht

Filippo Sacchi, der als italienischer Sonder-
berichterstatter das oberdeutsche Industriegebiet
bereist hat, verpublicht unter dem bezeichnen-
den Titel „Das polnische Maschodonien“ auf Grund
der Eindrücke, die er auf seinen Fahrten gewon-
nen hat, eine Darstellung der Leiden des von den
„polnischen Komitatchi“ drangsalierter Landes,
eine Schilderung, die in ihrer sachlichen Mit-
ternheit erschatternd wirkt, und die auch der
Blindwichtige der französischen Verteidiger der
Polen im Hinblick auf die Feder, der sie ent-
stammt, nicht der Uebertreibung wird zeihen
können.

„Ich habe im August vorigen Jahres den Ein-
marsch der Bolschewiken in Polen miterlebt,“ so
schreibt der italienische Schriftsteller im „Corriere
della Sera“, „aber ich kann den Polen in Ober-
schlesien die Anerkennung nicht verlagen, daß sie
in der Erschundung von Qualen und Martern ihre
Vorbilder an Genialität weit überreifen. Von
der einfachen Erpressung bis zur gewalttätigen
Pflanderung, von der Verlesung des Hausrechts
bis zum blutigen Ueberfall gibt es kaum ein ge-
meines Verbrechen, das hier nicht vertreten wäre.
Die Insurgenten brauchen Geld, um sich das zu
verschaffen, schreiben sie Brandzettelungen aus
und ziehen den Leuten das Fell über die Ohren.
30 000 bis 50 000 Mark sind die normalen Brand-
schadungssatze. Das Schlimme aber ist, daß die
Kontributionen nicht etwa als Strafgelder ein-
gezogen werden. Sie werden unter dem harm-
losen Titel „Kantionen“ verbucht, Kantionen, die
dafür bürgen, daß die Kantionssteller sich als gute
Polen betätigen. Aber wenn sie das auch täten,
von ihrer Kantion würden sie trotzdem nicht einen
Pfennig wiedersehen. Die willkürlich auferlegten
Beischlagnahmen beziehen sich auf alle mög-
lichen Dinge: Pferde, Automobile, Wagen aller
Art, Schreibmaschinen, Telefonapparate, ja
selbst Nagmaschinen und Klaviere. Man requi-
riert so gründlich, daß man, wenn man hier
beispielsweise einen Mann auf einem Rade sieht,
darauf schwören kann, er sei ein Pole. Denn wie
sollte er sonst in den Besitz eines Radrades ge-
kommen sein? Und an der privaten Erpressung
gesellt sich die offizielle. Eine Verfassung Vor-
satzes, die das Datum des 2. Juni trägt, legt
allen Einwohnern des besetzten Gebietes eine Art
Vermögensabgabe auf, d. h. eine einmalige
Steuer, die in Höhe von 50 Prozent von jeder
Art Besitz und jeder Einnahme erhoben werden
soll. Diese Steuer, die etwa 60 Millionen er-
bringen sollte, ist, wie die offizielle Bekannt-
machung unumwunden zugibt, dazu bestimmt, die
„Front zu harken“, d. h. den besetzten Auf-
ruhr zu ernähren. Das heißt mit dürren Wor-
ten, daß 700 000 Deutsche oder deutschsiedelnde
Einwohner aus ihrer Tasche das Geld bezahlen,
um dem polnischen Kuberwesen seine Existenz
zu verbürgen.

Und jetzt wollen wir ein wenig von dem Le-
ben sprechen, das den Oberschlesiern gleichzeitig
mit der Burje genommen wird. Da ist beispiels-
weise ein Fall, der sich am 8. Juni ereignete.
Ein 17jahriger Jüngling, der Sohn des Arztes
eines großen Industriebezirks, wird von einer
Bande aufgegriffen und in das Magazin einer
Fabrik geschleppt, wo er mit Gummiknuppeln be-
arbeitet wird. Er muß laut die Schlage fahlen.
Nach den ersten 150 macht man eine viertelstun-
dige Pause; als man die Prugelarbeit wieder
aufnimmt, verliert das Opfer das Bewußtsein.
Das benutzen die polnischen Foltermediziner dazu,
um ihm alles, was er bei sich trägt, abzunehmen.
Als er wieder zu sich gekommen ist, beginnt die
Prügelei aufs neue. Man will wissen, ob er der
„Orgelei“ angehört. Und als er die Frage ver-
neint, wird er aufs neue geprügelt, bis er zum
zweiten Male ohnmächtig wird. Das wiederholt
sich so lange, bis er alles sagt, was man von ihm
wissen will; aber auch das nutzt noch nichts. Er
wird zu einem polnischen Offizier geschleppt, der
ein Protokoll aufnimmt, worauf die Prügelei
von neuem beginnt, wobei das Opfer bei jedem
Schlag „Es lebe Polen“ rufen muß. Tut er es
nicht, so werden die Schlage verdoppelt. Der Vater
findet den Körper des Sohnes am folgenden
Tag auf einem saufen schmutzigen Strohsack. Er
ist nur noch eine unkenntliche blutige Fleischmasse.
Ein anderer Fall, der sich am 3. Juni ereignete.
Er betrifft den Seher Nolle aus Maslowitz —
ich kann den Namen nennen, weil der Mann; die
Nache der Polen nicht mehr zu fürchten hat. Er
wurde mit einem Verbandsgefaen ankommen
ohne jeden Grund verhaftet und ohne Verhör
einer Abteilung Insurgenten übergeben, die
Beide in ein nebenan liegendes Gefäße schleppten,
wo sie halb tot gefesselt und dann auf die
Straße geworfen wurden. Während die beiden
Opfer verhauchten, sich nach Hause zu schleppten,
wurden sie von einem Trupp Polizisten ergrif-
fen und aufs Neue in grauamher Weise mis-
handelt. Dem Leidensgefaen gelang es, in
der Dunkelheit zu entkommen. Nolle aber fiel
bei dem Versuch, sich seinen Peinigern zu ent-
ziehen, unter den Augen der polnischen Verfol-
ger. Vier Tage später, am 7. Juni, fand man
seine Leiche in einem Zimperl.

Man lebt hier inmitten eines Terrors, der
weder Raum noch Zügel kennt, und für den Ge-

sehe und Necht leere Schemen sind. In Hindenburg, das man als das Monastir dieses polnischen Mazedonien bezeichnet, werden in einem Restaurant eines Tages die Gäste ergriffen, durch die Straße geschleppt und am hellen Tage durch Kolbenstöße in eine Schule getrieben. Hier läßt man sie eine ganze Nacht ohne Trank und Speise in einem Loch, das 2 Meter im Geviert zählt. Am nächsten Morgen werden sie mit Deckenkleidern so lange bearbeitet, bis das Blut in Strömen fließt; dann werden sie in jammervollem Zustand freigelassen. In Hindenburg, in der sogenannten neutralen Zone, die von den französischen Truppen bewacht wird, geschieht es auch, daß Insurgentenbände, ohne daß die Franzosen irgend etwas dagegen taten, nachts in das von Flüchtlingen angefüllte Gymnasium einbrachen, 134 Personen festnahmen und sie halb nackt wie Vieh zu dem Drüben, an dem die Prügelstrafen vollzogen zu werden pflegten. Man schonte weder Alter noch Geschlecht. So wurde eine alte Dame aus Kunzendorf vor einigen Tagen von dem Pfahlskommandanten Metzger mit eigener Hand blutig geschlagen. Der Mann wurde seinerzeit wegen Geisteskrankheit aus dem Polizeidienst entlassen. Das sind die Leute, die Korfanti mit der Aufgabe betraut hat, den Sicherheitsdienst in Oberschlesien zu versehen. Man hat hier Räume eingerichtet, die als Folterkammern dienen. Ich nenne nur den Ewaldschacht in Wostowitz, die Turnhalle von Ruda, die Küche des Kommandanten des im Bezirk Oppeln gelegenen Dorfes Balenze, deren Boden schwarz von geronnenem Blut ist. In einer Gaskammer vor den Toren von Kattowitz wurde ein junger Arbeiter namens Uibera mit Kolbenschlägen massakriert, während die Insurgenten Klavier spielten und größtenteils: „Noch ist Polen nicht verloren“, um die Schreie des Opfers zu übertönen.

Ich erhebe hier keine Anklage, ich erhebe mich nicht in Verwünschungen, und ich bin auch weit davon entfernt, so etwas wie humanitäre Demagogie zu betreiben. Ich begnüge mich damit, die einzelnen Fälle als Dokumente hier aufzuführen, die dazu dienen können, Material für eine Geschichte des Massenwahnsinns beizubringen. Spricht man in Italien noch immer von Oberschlesien, als einem europäischen Problem? Oberschlesien ist längst kein europäisches Problem mehr; es ist nur noch, so schließt Filippo Sacchi seinen erschütternden Bericht, „die Schande Europas“.

Die Lage im Kreise Hindenburg.

Hindenburg, 1. Juli. Der Abbau des Aufstandes im Kreise Hindenburg geht weiter. Jährze ist frei von den Insurgenten. Die Straßenbahn nach Gleiwitz verkehrt seit heute unbehindert, ohne die Kontrolle durch die Insurgenten. Nur an einzelnen Stellen der äußeren Stadtviertel befinden sich noch Insurgenten.

Zusammenstoß zwischen Polen und Italienern.

Katowice, 1. Juli. In Schönowitz (im Kreise Kattowitz) kam es in der letzten Nacht zu einem Zusammenstoß zwischen den Italienern und den polnischen Insurgenten, die die Italiener angegriffen hatten. Einzelheiten fehlen noch.

Die Kontribution der Stadt Myslowitz.

Myslowitz, 1. Juli. Zur Aufbringung der der Stadt auferlegten Kontribution von 1 Million Mark hat der polnische Stadtkommandant am 28. Juni nachmittags eine Anzahl deutscher Kaufleute zu einer Beiprehung eingeladen. Auf die Drohung, daß das Geld

zwangsweise eingezogen würde, erklärte ein Beamter der Kreisfiskalstelle in Kattowitz, daß ein Zwang nicht ausgeübt werden dürfe.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 1. Juli.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung nach 8 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst **kleine Anfragen.**

Auf eine Anfrage des **Abg. Dr. Schreiber (Str.)**, wie es mit der Bildung des kulturellen Beirates stehe, und wie weit die Bildung des kleinen Ausschusses gegeben sei, der den Auslandsfragen seine Aufmerksamkeit zuwenden soll, wird regierungsmäßig erwidert, daß die Regierung nach wie vor beabsichtige, den kulturellen Beirat zu schaffen, der je nach dem Erfordernis ganz oder teilweise in Tätigkeit treten soll. Der kleine Ausschuss sei bereits in der Bildung begriffen.

Auf eine Anfrage des **Abg. Dr. Meier-Zuidan (Soz.)** über die Herabsetzung der Pfändbarkeitsgrenze für Lohnempfänger erwidert ein Regierungsvertreter, die Regierung beabsichtige allerdings, die Grenze den jeweiligen Verhältnissen anzupassen und sei daher in eine erneute Prüfung eingetreten.

Auf eine Anfrage des **Abg. Dr. Schumler (D.N.)** über die Notwendigkeit, der Landwirtschaft ausländische Arbeitskräfte zuzuführen, wird geantwortet, daß das Reichsarbeitsamt ermächtigt sei, ausländische Arbeiter zuzulassen, wenn der Bedarf nicht durch einheimische Kräfte gedeckt werden könnte.

Auf eine Anfrage des **Abg. Schreiber (Soz.)** wegen Gleichstellung der unehelichen Kinder mit den ehelichen erklärt ein Regierungsvertreter, daß diese Frage im Rahmen des Jugendwohlfahrtsgesetzes ihre Erledigung finden werde.

Auf eine weitere Anfrage werden Erleichterungen in Ehecheidungsverfahren in Aussicht gestellt. Eine entsprechende Vorlage an den Reichstag sei in aller nächster Zeit zu erwarten.

Das Reichsschulgesetz soll nach einer weiteren Antwort auf eine Anfrage baldigt verabschiedet werden.

Hierauf wird das Gesetz zur Überwachung des Verkehrs mit den Postpaketen dem Ausschuss überwiesen.

Eine Reihe kleinerer Vorlagen wird an den Ausschuss überwiesen bzw. debattelos genehmigt.

Die Interpellation wegen Aufhebung der Sanktionen

Abg. Dr. Bell (Str.) erhebt vor der ganzen Welt Protest gegen die unerhörte Vergewaltigung. Redner geht sodann die einzelnen Sanktionsmaßnahmen durch und kommt zu dem Schluß, daß selbst der kühnste Interpret des Friedensvertrages keine Bestimmung finden könne, die diese Maßnahme rechtfertigen könnte. Durch die Annahme des Ultimatums ist für die Entente aus jeder Sache ein Rechts für die Sanktionen geschnitten. In dieser Frage kann es keine Meinungsverschiedenheit zwischen den Parteien geben. Der Redner fordert den Reichstag auf, in der Frage der Sanktionen in gleicher Weise zusammenzutreten, wie in Sachen Oberschlesien. Während Herr Ministerpräsident Briand feinerzeit unter Anerkennung des friedlichen Charakters unserer Regierung zur Mäßigung aufgefordert hat, haben sich andere Stimmen mit erschreckender Deutlichkeit

für die Sanktionen eingesetzt. Sie fordern Entpension der Rheinlande. Entpension bedeuere aber Franzöfizierung. Ueber eine derartige Summation ist die rheinländische Exone erhoben. Andere Stimmen fordern die Aufrechterhaltung der Sanktionen, weil sie im Rheinland zur Verbilligung der Lebenshaltung beigetragen hat. Das ist das Trostloste, was je auf diesem Gebiet geleistet wurde. Herr Briand verlangt von uns eine gründliche Erklärung über unsere demokratische Anschauung; denn die Aufhebung der Sanktionen werde nur von den „pangermanischen“ Elementen verlangt. Eine starke, zielbewusste Regierung wird sich nicht von den Parteien beeinflussen lassen, dann hat sie das Volk hinter sich. Das gilt aber auch für Frankreich. Jedenfalls ist Herr Briand auf dem besten Wege, den von ihm selbst gewünschten Schutz der deutschen demokratischen Regierung selbst zu untergeben. Eine Regierung, die sich etwa auf die Sanktionen stützen wollte, würde vom deutschen Volke weggepflegt werden. Alle unerhörten Maßnahmen tragen nicht dazu bei, für Frankreich Sympathie hervorzuheben. Kein Wunder, daß sich die Stimmung Englands Frankreich gegenüber so gewandelt hat.

Der Redner dankt den Bewohnern der Rheinlande und der Pfalz für ihre unwandelbare Exone und schildert dann die einzelnen Vorkommnisse im besetzten Gebiete. Wir stehen jetzt am Wendepunkt. Soll die Drahtseilgänger des Hasses und der Zwietracht erst aufgeben? Mag Frankreich diese Stunde nützen. Der Gedanke an die Vereinigten Staaten von Europa wird nicht mehr von der Bildfläche verschwinden, den einst ein Franzose zuerst geprägt hat. Voraussetzung ist unsere Gleichstellung mit allen anderen Völkern und die Freigabe Oberschlesiens.

Abg. Dr. Reichert (D.N.): Es ist kein Wunder, daß Frankreich schon seit vielen Jahrhunderten nach dem Rheinlande Gefühle zögert, daß es den Rhein als Deutschlands Grenze verlangt. Der Versailles Vertrag brachte Frankreich endlich seinem Ziele näher. Der Haub des Elbasses wurde endgültig sanktioniert und die Besetzung des Rheinlandes auf viele Jahre festgelegt. Die Zeit der Besetzung wird in der Geschichte als eine Zeit des unsäglichsten Leidens der Rheinlande betrachtet werden. Das schlimmste ist die schwarze Schmach, an der jedes freie Volk Anstoß nehmen muß. Frankreich läßt keine Gelegenheit vorbeigehen, uns zu knechten und zu unterdrücken. Die Sanktionen sind Gewalttat, Erpressung, gemeinsames Verbrechen. (Beifall rechts.) Trotz der Annahme des Ultimatums gibt es eine Soldatenerhebung durch Deutschland. Der Verkehr ist gestört, der Handel gehemmt, die Produktion stockt, die Not der Bevölkerung wächst, während an Luxuswaren ein Ueberfluß herrscht zur Freude des Schieberturns. Die nutzlose Einfuhr zählt bereits nach Milliarden. Die Wirtschaftspionage greift immer weiter. Die Leidtragenden sind die Arbeiter, denn von einem Preisabbau kann bei solchen Verhältnissen nicht die Rede sein. Unter der französischen Diktatur kommen die deutschen Beamten in schwere Gewissensnöte. Die Rheinländer haben immer wieder gegen die französische Diktatur protestiert, während wir von der deutschen Regierung nur lahmende Vorstellungen hören. Wo bleibt der starke Mann? Sollen diese Erpressungen und Gewalttaten ewig dauern? Den Franzosen fehlt für ihr Vorgehen jedes Rechtsdokument. Ihr Verhalten ist die schwerste Enttäuschung der Ja-Sager. Es ist wie blutiger Hohn für den Reichskanzler, der alle Tage etwas verspricht. Wir vermögen ein zielbewusstes Auftreten der Regierung. Die Sanktionsfrage ist von Anfang an falsch behandelt worden. Der Kanzler mußte verlangen, daß Zug um Zug die Aufhebung der Sanktionen erfolge, daß Oberschlesien ge-

räumt würde. Die Reichsregierung hat ein völliges Fiasko erlitten. (Beifall rechts.)

Die Weiterberatung wird jetzt abgebrochen, um erst die Abstimmung über den Staatsgerichtshof vorzunehmen, die vor einigen Tagen ausgefetzt werden mußte. Der Entwurf wird gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen.

Abg. Dr. Breitscheid (U.S.): Auch wir fordern die Aufhebung der Sanktionen. Der Redner wendet sich gegen die Inflation der Ausgaben. Wird der Sanktionspolitik kein Ende gemacht, nachdem die deutsche Regierung völligste Beweise erbracht hat für ihren guten Willen? Alle Bedingungen sind erfüllt. Bei der Ablehnung des Ultimatums wäre das im Uebermaß eingetreten, eine solche Beflag wird. Darum haben wir diese Regierung gegen den Ansturm der Rechten verteidigt. Bei einer Rechtsregierung würden die Sanktionen veremigt werden. Die Rechten spielen mit den parteipolitischen Gründen nur eine Komödie. Sie sprechen von der Latenzlosigkeit der Regierung, wissen aber kein Rezept anzugeben. Was würden Sie denn tun, wenn Sie auf den Pfaden der Regierung lägen? Wir sind weit entfernt, der Regierung irgendwelchen Blaufreib zu geben. Wir warten ab, was sie leisten wird. Wenn sie aber den Anschein erwecken würde, als suche sie die Unterjückerung der Rechten, dann würden wir im Interesse des Volkes es für geboten halten, eine solche Regierung mit allen Mitteln zu bekämpfen. Die Nationalisten von links und rechts arbeiten sich in die Hände. Die Franzosen treiben eine Politik, die schlimmer als ein Verbrechen ist. Wenn die Regierung sich in einer latenten Krise befindet, so mag sie sich bei den Demokraten bedanken. Wenn die Rechte mit dem Säbel rassist, so wirkt das nur lächerlich.

Abg. Dr. Koch (Dem.): Im Waffenstillstand ist nur die Besetzung der Rheinbrücken festgelegt worden. Die Absicht, die Rheinlande mit französischer Kultur zu durchdringen und somit für Frankreich zu erobern, wird in französischen Blättern offen ausgedrückt. Am gefährlichsten ist aber die systematische wirtschaftliche Durchdringung des Landes, die die Kolonisierung der Rheinlande zum Ziel hat. Das wir auf die Beseitigung dieses Zustandes hinzuwirken haben, bedarf keiner Erörterung. Leicht ist es, der Regierung Vorwürfe zu machen, wenn man sonst ihr seine Dank nicht reichen will. Frankreich hat uns scheiden, zwischen einer Politik der Unterdrückung und Ballanierung und einer Politik, die uns die Erfüllung unserer Verpflichtungen ermöglicht. Der Redner schließt, indem er der rheinischen Bevölkerung für ihre Treue dankt. Man könne unser Vaterland wohl ruinieren, aber nicht zerstören. (Bravo!)

Abg. Köllin (L.): Den Interpellanten kam es lediglich auf die Aufstellung eines nationalitätlichen Nummern an, denn was in dieser Frage zu sagen war, hat der Reichskanzler schon mehr als einmal gesagt. Der Redner polemisiert heftig gegen die Rechte und führt dann aus: Die Sanktionen entsprechen einmal dem Geldbedürfnis des französischen Kapitalismus und der Schen der deutschen Bourgeoisie, ihrer Regierung die Mittel zu gewähren, für die Kosten des verlorenen Krieges aufzukommen. England verfolgt hauptsächlich ökonomische Ziele, Frankreich politische. Beide streben die deutsche Handelskonkurrenz, die zur Schlenberkonkurrenz geworden ist und Gegenmaßnahmen zu Wege gebracht hat, wobei sie nicht bedenken, daß sie damit wiederum Deutschlands Zahlungsfähigkeit beschneiden. Dazu kommt die finanzielle Not Frankreichs. So sind die Sanktionen verabschiedet. Die schwere Belastung der Bevölkerung erkennen wir, wenn aber andererseits die deutsche Bourgeoisie mit Unterstützung der Regierung den Wirtschaftskrieg gegen die Franzosen aus-

Badisches Landestheater.

Die Erstaufführung des Dramas „Hildebrand“ von Heinrich Sillars, dessen literarische Würdigung unser Mitarbeiter Professor Dr. Arthur Drens an dieser Stelle bereits gegeben hat, bot in Kaspardierlicher Beziehung dem Dramaturgen und Regisseur Otto Krenschler die Genugtuung eines vollen Erfolges, wie er auch später seiner geworden ist. Sein deutsches Gemüt verlegte schon dem Knaben den Weg zu dieser must-dramatischen Spielart. Die Rudolphische Textbearbeitung will dem musikalischen Charakter des Werks, in dem sich der spätere Mozart bereits vernehmlich ankündigt, besser Rechnung tragen. Die Fabel neigt der auf sie aufbauenden Handlung konnten beibehalten werden. Für die Umwandlung der Figuren wie sozusagen schon die Musik selbst mit ihrer illustrativen Instrumentation den richtigen Weg, sie nämlich in Bezug auf das Menschliche und Individuelle umzubilden.

So dürfte das „Karlsruher Musikfest“ mit dieser Jugendoper Mozarts, die 153 Jahre nach ihrer Entschung aus unserer badischen Landesbühne ihre Uraufführung erleben wird, nicht nur ein musikalisch-kunstliches, sondern auch ein theatergeschichtliches und künstlerisches Ereignis von ungewöhnlicher Bedeutung bieten.

Intendant Volkner übernimmt die häusliche, Operndirektor Cortolesis die musikalische Leitung des Werks.

Uraufführung einer Jugendoper Mozarts.

Wie bereits angekündigt, findet im Rahmen des „Karlsruher Musikfestes“ in der Woche vom 27. September bis 3. Oktober die Uraufführung der ersten Oper von Mozarts Hand statt: „Die verstellte Einsalt“ (La finta semplice). Mozart komponierte sie als zwölfwähriger Knabe und zwar noch vor „Bastien und Bastienne“ in Wien, im Auftrag Kaiser Franz Josephs II. Leider wurde die geplante Aufführung dieser dreiaktigen Opera buffa durch Neider und Wähler hintertrieben, trotzdem sowohl das Orchester über die Musik als Ganzes, als auch die Sänger über ihre einzelnen Partien die größte Freude und Bewunderung äußerten. Das Bühnenschauspiel des Werks war hiernach entschieden; die Theater bleiben ihm bis auf den heutigen Tag verschlossen. Der Grund für diese merkwürdige Tatsache dürfte darin zu suchen sein, daß die Oper durch einen unglücklich läppischen Text, den

Marco Coltellini „dichtete“, völlig ins Burleske verzerrt wurde und die Musik, von der Renner urteilt, daß sie frisch und gesund, voll prächtiger Einfälle und in zwei Arien bestrickend poetisch sei, zur Illustration einer Farce dienen mußte.

Der bekannte Mozartsforscher Anton Rudolph hat nun diesen miktatenen Text von Grund aus einer Umgestaltung unterzogen. Ihn im eigentlichen Sinn vollkommen erneuert. Italienischer Buffonist war Mozart hier so wenig, wie er auch später keiner geworden ist. Sein deutsches Gemüt verlegte schon dem Knaben den Weg zu dieser must-dramatischen Spielart. Die Rudolphische Textbearbeitung will dem musikalischen Charakter des Werks, in dem sich der spätere Mozart bereits vernehmlich ankündigt, besser Rechnung tragen. Die Fabel neigt der auf sie aufbauenden Handlung konnten beibehalten werden. Für die Umwandlung der Figuren wie sozusagen schon die Musik selbst mit ihrer illustrativen Instrumentation den richtigen Weg, sie nämlich in Bezug auf das Menschliche und Individuelle umzubilden.

So dürfte das „Karlsruher Musikfest“ mit dieser Jugendoper Mozarts, die 153 Jahre nach ihrer Entschung aus unserer badischen Landesbühne ihre Uraufführung erleben wird, nicht nur ein musikalisch-kunstliches, sondern auch ein theatergeschichtliches und künstlerisches Ereignis von ungewöhnlicher Bedeutung bieten.

Intendant Volkner übernimmt die häusliche, Operndirektor Cortolesis die musikalische Leitung des Werks.

Theater und Musik.

„Die frühlichen Drei“ geben im Künstlerhaus vor ihrem gleichnamigen Ausflug durch den Schwarzwald einen wohl gelungenen Probeabend. Wenn man in der Sommerfrische ist und ist, möchte man es erfahrungsgemäß immer noch besser haben und bei dem herrlichen Faulenzleben auch etwas Kunst genießen, wenigstens in leichten Portionen davon naschen. Dazu sind nun die prächtigen Vorträge der A da und des Karl Heinz Kögel mit ihren Lautenliedern und des allezeit und überall bewährten Vortragsmeisters Hans Blum ganz vorzüglich geeignet. Die Vortragsfolge war famos und würzig zusammengestellt, die Ausführung je nach Stilforderung grotesk, lieblich, schön, ausgelassen, ele-

gisch, wie es gerade kam, aber immer fesselnd und befalluntraulich. Wir sind ehrlich davon überzeugt, daß „Die frühlichen Drei“ auf ihrer Schwarzwaldfahrt mit ihrer köstlichen Kleinfunktion dem Karlsruher Namen alle Ehre machen und ganz bestimmt überall großen Erfolg haben werden.

Mannheimer Musikfest. Eine aufrichtige Freude bereitet Wilhelm Furtwängler seinen zahlreichen Mannheimer Freunden damit, daß er anlässlich seiner Gasttrefktion am Nationaltheater sich auch wieder im hiesigen Konzertsaal hören ließ. Der Sonatenaabend, den er mit dem Frankfurter Geiger Hans Lange veranstaltete, hatte denn auch einen begeisterten Jubelsturm auszulösen vermocht. Die auf Mozart, Brahms, Beethoven aufgebaute Vortragsfolge verriet in ihrer feinsinnigen Aufstellung sowohl als in der Durchführung den ersten gegebenen Kunstgeschmack Furtwänglers. Wie immer gab er sich mit seinem ganzen Denken und Fühlen der jeweiligen Aufgabe hin.

Eine würdige Gabe erhielt die von Anfang bis Mitte Juni stattgefundenen Deutsche Opernwache, durch das Erscheinen Furtwänglers am Dirigentenpult. Seine Gastdirektion, die uns den „Fidelio“ und „Tristan“ erleben ließ, war ein Siegeszug. Wie versteht er aber auch, in die Stimmungswelt der darzustellenden Werke einzudringen, wie weiß er seinen Willen den Ausführenden zu suggerieren! Man merkte so recht, welche Freude es für Solisten und Orchester war, unter Furtwänglers Leitung zu spielen. Er weiß mitzureden, zu begeistern, und zwar nicht allein die Ausführenden, sondern auch das Publikum. So waren die „Fidelio“ und „Tristan“aufführung Glanzleistungen im wahren Sinne des Wortes. Die herrlichen Chöre, die Wilhelm Furtwängler jeweils am Schluß der Aufführungen in Empfang nehmen durfte, zeugten davon, daß er an der Spitze seines früheren Wirkens ein gern gesehener Gast ist.

Kunst und Wissenschaft.

Neuer Ehren doktor der Technischen Hochschule Karlsruhe. Die Technische Hochschule in Karlsruhe hat dem Generaldirektor der Pumpen- und Armaturenfabrik Klein, Schanzlein u. Becker A.-G. in Frankenthal (Pfalz), Kommerzienrat

Jakob Klein, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung des Armaturen- und Pumpenbaues den Grad eines Doktors der technischen Wissenschaften verliehen.

Der Kölner kunsthistorische Lehrstuhl. Der Lehrstuhl der Kunstgeschichte an der Universität Köln ist Prof. Dr. Albert Erich Brindmann in Kolloid angeboten worden. Prof. Brindmann, der bekannte Verfasser des Werkes „Deutsche Stadtbaukunst in der Vergangenheit“ ist 1881 in Norderny geboren. Er studierte in München und Berlin bei Furtwängler, Wölfflin und Goldschmidt, doch hat er sein Spezialfach „Geschichte der Stadtbaukunst“ durch Anregung selbständig angebahnt. 1906 promovierte er in Berlin mit der Arbeit „Baumstilfahrungen der mittelalterlichen Miniaturmalerei“. Durch die Veröffentlichung seines Buches „Platz und Monument; Untersuchungen zur Geschichte und Architektur der Stadtbaukunst in der neueren Zeit (1908) ist Prof. Brindmann im Kreise der Architekten bekannt geworden. 1909 wurde er Assistent bei Prof. Schmid an der Technischen Hochschule in Aachen und habilitierte sich bald darauf ebenda für Geschichte der Baukunst und Dekoration. Später siedelte Brindmann an die Technische Hochschule in Karlsruhe über, wurde dort o. Professor als Nachfolger des Geh. Hofrats Dr. Marc Rosenberg. Seit 1. Oktober 1919 wirkt Brindmann als Ordinarius in Kolloid. Der Gelehrte veröffentlichte eine Reihe baugeschichtlicher und bauphilosophischer Werke. Genannt seien „Epämittelalterliche Stadtbaukunst in Südfrankreich“, „Stadtbaukunst des 18. Jahrhunderts“ und „Baukunst des 17. und 18. Jahrhunderts in den romanischen Ländern“. (Bekannt ist Brindmanns Eintreten für den Entlinger Torplatz; vgl. hiergegen die Würdigung des oben genannten Werkes durch Prof. v. Döschauer in der „Pyramide“ vom 19. Juni d. J.)

Veronafien. Wie wir hören, ist der durch den Weggang J. Beteriens nach Berlin erledigte Lehrstuhl für neuere deutsche Sprache und Literatur an der Frankfurter Universität Prof. Dr. Franz Schalk in Köln angeboten worden. Schalk wurde 1919 mit den übrigen Kollegen von Straburg ausgeniesen und ließ sich in Freiburg i. B. nieder, er wurde später mit der Abhaltung von Vorlesungen an der Freiburger Universität beauftragt und erhielt Orien 1920 die Ernennung zum Ordinarius in Köln. — Ernannt wurde: Prof. Dr. Hermann Bras in Heidelberg zum Ordinarius der Anatomie in Würzburg.

ist, so ist das nur die Fortsetzung des Weltkrieges. Wir müssen aber mit weiteren Entnahmen rechnen, weil Deutschland die Verpflichtungen nicht erfüllen kann.

Deutsches Reich.

Das Körperschaftsteuergesetz.

t. Berlin, 1. Juli. Der Reparationsausschuss des Reichswirtschaftsrats schickte sich in seinen Sitzungen am 28. und 29. ds. Mts. mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Körperschaftsteuergesetzes und beschloß einstimmig, folgendes Gutachten abzugeben: 1. Der Ausschuss hält die Besteuerung der Körperschaften in dem beschriebenen Umfange für erträglich.

Ergänzung des Reichstags.

Zum Vertreter der Provinz Ostpreußen im Reichstag wurde Freiherr von Gaul, zu seinem Stellvertreter Handelskammerpräsident a. D. Fritz Simon ernannt.

Die neue Verkündigungsformel des Gesetzes.

Der Ausschuss des Reichswirtschaftsrats hat sich in der Donnerstagssitzung über die neue Fassung der Verkündigungsformel des Gesetzes. Sie wird zukünftig heißen: Der Reichstag hat folgendes Gesetz beschlossen. Das Gesetz wird hiermit verkündet.

Die Entlohnung.

Selbstamtlich wird mitgeteilt, daß am 30. Juni die Frist für die Erfüllung einer Reihe weiterer Forderungen des Ultimatum abgelaufen war. Einmal waren zu diesem Zeitpunkt die Selbstorganisationsmaßnahmen aufzulösen, was die Ausrüstung der sämtlichen von dem Selbstamtlichen Waffen durchzuführen und ferner der Bestand an Seereserve abzuliefern.

Zurückgetreten.

Der sozialdemokratische hessische Minister des Innern, Dr. Gulda, hat seinen Rücktritt erklärt. Die Gründe dafür sind Differenzen mit der Partei. Ueber die Neubesetzung des Ministeriums ist noch nichts bekannt.

Reichstag von Buhl.

Wie wir aus Mannheim erfahren, ist gestern Abend 11 Uhr Reichsrat Franz von Buhl in Weidensee an einem Herzschlag gestorben. Reichsrat von Buhl war früher langjähriger Präsident des Deutschen Weinbauverbandes und hat sich um die Förderung des Weinbaues in der Pfalz besondere Verdienste erworben.

Der Kriegsschuldigenprozess.

t. Leipzig, 1. Juli. In der fortgesetzten Verhandlung gegen den General a. D. Karl Stenger und den Major a. D. Crunius wegen Befehl zur Tötung von Gefangenen werden eine Reihe entscheidender Zeugen vernommen. Von diesen sagt u. a. der Zeuge Dietrich aus, am 26. August habe er gehört, wie General Stenger den Befehl aus, keine Gefangenen zu machen. Generalmajor Neubauer habe diesen Befehl weiter gegeben. Generalmajor Neubauer bemerkt dazu, von einem solchen Befehl sei ihm nichts bekannt.

Der nächste Zeuge, Oberrechnungsmeister Reichenhaus, auch ein Elässer, gibt an, der Befehl, keine Gefangenen zu machen, sei von Hauptmann Crunius am 26. August vor der Mannschaft verlesen worden. General Stenger protestiert gegen diese Vernehmung des Zeugen. Der folgende Zeuge, der Arbeiter Richard sagt aus, am 26. August sei der Befehl durchgegeben worden, keine Gefangenen zu machen; während des Kampfes seien 12 bis 15 Gefangene erschossen worden. Von dem Präsidenten aufgefördert, Einzelheiten über die Vorkommnisse aufzuföhren, gibt der Zeuge an, nichts davon gesehen zu haben.

Der nächste elässische Zeuge, Maurer Oberdorfer, sagt aus, er habe gesehen, daß am 26. August 1914 auf Befehl des Generals Stenger die gefangenen französischen Soldaten von preussischen Soldaten erschossen worden seien. Die nächsten Zeugen, sämtlich Elässer sagen ebenfalls aus, daß ein Befehl zur Erschießung der Gefangenen gegeben worden sei. Der Zeuge Hauptmann a. D. Wolff weiß aber nichts von einem solchen Befehl. Das gleiche bekunden Bergrat Feurich aus Essen, Hauptmann a. D. Petersen und Major Kexnagel. Ihnen gegenüber bleibt Major Crunius bei seiner Angabe, der Befehl sei in Gegenwart aller Offiziere des Regiments verlesen worden.

Ein französischer Kriegsverbrecher.

(Eigener Drahtbericht.) Paris, 1. Juli. In der „Dumaine“ erhebt der Schriftsteller Gouffenoire de Moury auch gegen den Kommandanten der 18. Division, Ge-

neral de Buli, die Anklage, am Vorabend des Angriffes vom 25. September 1915 in Artois den Offizieren der 18. Division den Befehl erteilt zu haben, keine Gefangene zu machen.

Aus Elsas-Lothringen.

Aus dem parlamentarischen Ausschuss.

e. Paris, 30. Juni. Der parlamentarische Ausschuss für Elsas-Lothringen hat am Donnerstag den Unterstaatssekretär Tissier und Alapette, Oberkommissar in Elsas-Lothringen, über die progressive Liquidation des außerordentlichen Status dieser Provinz vernommen. Das Budget Elsas-Lothringens wird künftighin dem Generalbudget einverleibt und soll infolgedessen vom Parlament diskutiert werden. Was die sozialen Versicherungen betrifft, wird dafür gesorgt, daß die Bevölkerung nichts von den erworbenen Vorteilen einzubüßen hat.

Die elsas-lothringischen Bahnen.

t. Straßburg, 1. Juli. Augenblicklich geht in Elsas-Lothringen der Kampf um die Frage, ob die Bahnen weiter vom Staate betrieben oder in Privateigentum übergehen sollen. Hierbei wird auch auf die große Gefahr aufmerksam gemacht, daß der Verkehr von Holland und Belgien nach der Schweiz auf rechtsrheinisches Gebiet abgelenkt wird. Als Beispiel wird angeführt, daß von Ludwigshafen über Weisenburg nach Straßburg eine Fahrzeit von 4 Stunden 24 Minuten und ein Preis von 88 Mk. oder 17,50 Franken (90. Mk.) nötig ist. Auf der badischen Seite von Mannheim nach Rehl beträgt die Fahrzeit nicht ganz 4 Stunden, obwohl die Strecke um 11 Kilometer länger ist und umgekehrt werden muß, und der Fahrpreis 76 Mk.

Sequesterstandale.

t. Straßburg, 1. Juli. Wie der „Elässer“ aus Paris erfährt, hat Abg. Jäger von Unterelsaß in der Kammer eine Interpellation über die Sequesterstandale in Elsas und Lothringen eingebracht. Die Aussprache wurde auf später vertagt.

Badischer Landtag.

Der Gesetzentwurf über die Landeselektrizitätsversorgung.

t. Karlsruhe, 1. Juli. Präsident Dr. Kopf eröffnete um 10.30 Uhr die Sitzung. Nach Verlesung der Eingänge wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Abg. Marum (Soz.) erstattete im Namen des Haushaltsausschusses den schon zweimal von der Tagesordnung abgesehenen Bericht über den Gesetzentwurf über die Landeselektrizitätsversorgung. Durch das Gesetz soll das Staatsministerium ermächtigt werden, die Gründung einer Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 80 Millionen Mark mit der Maßgabe durchzuführen, daß sämtliche Aktien in den Besitz des Staates gebracht werden und über sie nur mit Zustimmung des Landtags rechtsgeschäftlich verfügt werden darf, die von der staatlichen Elektrizitätsversorgung Baden erzielten Anlagen mit Einschluß aller Berechtigungen und Verpflichtungen an die Aktiengesellschaft zu verkaufen und für die von der Aktiengesellschaft auszugehenden Obligationen bis zum Betrage von 500 Millionen Mark nebst Zinsen die Bürgschaft des Staates zu übernehmen. In dem Tage, an dem die Landeselektrizitätsversorgungsaktiengesellschaft den Betrieb des Murgwerks übernimmt, tritt das Gesetz über den Bau und Betrieb eines Murgwerks durch den Staat vom 5. Dezember 1912 außer Kraft. Die erforderlichen Mittel sind im Wege des Staatskredits flüssig zu machen. Mit dem Vollzuge des Gesetzes werden das Arbeits- und Finanzministerium beauftragt. Der Reichsrat führte aus, daß Baden wie kein anderer deutscher Gliedstaat über Wasserkräfte verfügt, die für Licht- und Kraftanlagen nutzbar gemacht werden können und müssen. Ebenso wie die Oberherren-Kraftwerke erst durch eine Schlußsperre wirtschaftlich gestaltet werden können, muß bei der nächsten Kraftquelle, dem Redar, ein Großdampferwerk in Mannheim errichtet werden. Außerdem kommt ein Ausbau des Murgwerks in Frage. Die Mittel für die Elektrizitätsversorgung können nicht durch Steuern aufgebracht werden. Es ist auch eine Frage, ob die Aufgabe durch Aufnahme von Staatsanleihen gelöst werden kann. Auch der Weg der Verpfändung von Staatsvermögen zur Aufnahme von Staatsanleihen kann nicht beschritten werden. Der Ausschuss schlägt vor, eine Aktiengesellschaft zu gründen und durch von ihr ausgegebene Obligationen die erforderlichen Mittel für die Landeselektrizitätsversorgung aufzubringen. Der Ausschuss hat sich einstimmig für die Durchführung des vom Arbeitsministerium vorgeschlagenen Bauprogramms ausgesprochen. Die bisher in Baden betriebenen Kraftwerke müssen der zu gründenden Aktiengesellschaft übertragen werden. Was die Vergabe des Murgwerks vertretbar erscheinen läßt, ist der Umstand, daß sämtliche Aktien der Gesellschaft in den Besitz des Staates übergehen. Ueber den Verkauf des Murgwerks wird dem Landtag ein besonderer Vertrag zur Genehmigung vorgelegt werden. Zum Verkauf der Aktien ist ein besonderes Gesetz notwendig, das bei Anwesenheit von drei Vierteln der Mitglieder des Landtags mit Zweidrittel-Mehrheit angenommen werden muß; durch diese Sperrmaßnahmen sind die Interessen der Allgemeinheit geschützt. Das Werk dient den Interessen Baden und soll demgemäß den Namen Badenwerk erhalten. Im Aufsichtsrat sollen nicht nur Staatsbeamte vertreten sein. Ausgeschloffen sind Vertreter von Interessengruppen als solche. Die Geschäfte stehen unter parlamentarischer Kontrolle. Der Ausschuss schlägt vor, den Gesetzentwurf über die Landeselektrizitätsversorgung und über den Verkauf des Murgwerks anzunehmen und als dringend zu erklären. In dem Gesetz wird weiter zum Ausdruck gebracht, daß der Vertrag über den Verkauf der Anlagen

zur Elektrizitätsversorgung des Landes dem Landtag zur Genehmigung vorgelegt wird. In der allgemeinen Beratung erklärte

Abg. D. Mayer-Karlsruhe (D.M.): Wir sind damit einverstanden, daß die Wasserkräfte Badens ausgenutzt werden. Wir erkennen an, daß das Arbeitsministerium einen umfassenden Plan vorlegt, um den Ausbau der Wasserkräfte durchzuführen. Wir meinen, in der Vorlage ist der richtige Weg nicht beschritten. Die Vorlage wurde in zu großer Hast ausgearbeitet. Wir haben eine Aktiengesellschaft, die keine ist. Es erscheint uns notwendig, das Privatkapital als Mitarbeiter heranzuziehen bei überwiegendem Einfluß des Staates. Wir nehmen eine ablehnende Haltung ein.

In der Einzelberatung stellten die Abgg. Schell (Str.), Wiedemann (Str.) und D. Mayer-Karlsruhe (D.M.) den Antrag, das Wort „Badenwerk“ durch „Werk Baden“ zu ersetzen. Der Antrag wurde abgelehnt. In der Abstimmung wurden die beiden Gesetzesentwürfe in erster und zweiter Lesung gegen 6 Stimmen der Deutschnationalen angenommen und als dringend erklärt. Staatspräsident Trunz: Das Gesetz war dringlich infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Vorlage wurde bei allen Stellen mit der nötigen Sorgfalt ausgearbeitet, sowohl im Arbeits- und Staatsministerium, wie im Haushaltsausschuss. Dem Haushaltsausschuss und dem Hause sage ich namens des Staatsministeriums für das positive Zusammenarbeiten Dank.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Dr. Schofer (Str.) und D. Mayer-Karlsruhe (D.M.) wurde die Sitzung abgebrochen, da der Haushaltsausschuss die Beratungen des Gesetzesentwurfes über die Redarkanalisation noch nicht beendigt hatte.

Nächste Sitzung nachmittags 5 Uhr: Gesetzentwurf über die Redarkanalisation. Schluß 11.55 Uhr.

Auf der Tagesordnung der Nachmittags-Sitzung stand als einziger Punkt der Gesetzentwurf über die Redarkanalisation. Abg. Dr. Gothein (Dem.) erstattete den Bericht über die Beratungen des Haushaltsausschusses. Der Gesetzentwurf ermächtigt das Staatsministerium, Baden an der Redarkanalisation in Stuttgart durch Zeichnung von Aktien im Nennbetrag von 17.500.000 M zu beteiligen und bei Kapitalerhöhungen der Gesellschaft die Beteiligung bis auf 35 Millionen Mark zu erhöhen. Zusammen mit dem Deutschen Reich und den Ländern Württemberg und Hessen übernimmt Baden für die Anteile der Redarkanalisation 1.200.000.000 M (in der ursprünglichen Vorlage 1.200.000.000 M) die gesamtschuldnerische Bürgschaft gegen Rückbürgschaft des Reichs und Würtbergs.

Die Mittel werden auf dem Wege des Staatskredits aufgebracht. Das Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. Juli 1921 in Kraft. Baden hat nicht dasselbe Interesse an der Redarkanalisation wie Württemberg. Der unmittelbare Vorteil, der in dem Bau der Redarkanalisation liegt, ist die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten und elektrischer Energie. Gerade mit Rücksicht auf die produktive Arbeitslosenunterstützung lassen sich die Ausgaben von 17 1/2 Millionen Mark rechtfertigen. Hinsichtlich der Redar-Wasserkräfte erhielt Baden vom Reich Kompenationen und Zuschüsse. Die Strecke, die zuerst und bis Heilbronn gebaut wird, ist die rentablere. Für die badische Großschiffahrt hat der Redarkanal nur Bedeutung, wenn er bis nach Ulm ausgeführt wird. Es sollte nachgeprüft werden, ob man nicht mit einem Kanal für 1000-Tonnen-Schiffe auskommen kann, anstatt wie vorgesehener für 1200 Tonnen. Die Verwaltung muß eine Sparmaßnahme befehlen; diese Zahl soll aus 40 Millionen befehlen; diese Zahl ist rechtlich groß. Der Aufsichtsrat soll innerlich umgesehen werden, so daß nicht die Privatinteressen größeren Einfluß haben als die öffentlichen Interessen. Deshalb leute der Ausschuss folgende Entschließung vor:

„Der Landtag ermahnt von der Regierung, daß sie bei den weiteren Verhandlungen dahin wirkt, daß das Verhältnis von den Banken, der Industrie und den Elektrizitäts-Gesellschaften bestellten Aufsichtsratsmitglieder zu den von den Regierungen und öffentlichen Verbänden bestellten in Ueberviegen der von gemeinwirtschaftlichen Rücksichten geleiteten Aufsichtsratsmitglieder sicher, und daß auch der Landwirtschaft, dem Handwerk und den Angestellten eine Vertretung gewährt und die Vertretung der Arbeiter verstärkt wird.“

In der allgemeinen Beratung betonte Arbeitsminister Engler, daß das Arbeitsministerium die Wünsche des Ausschusses, besonders hinsichtlich der Zusammenfassung des Aufsichtsrates, bei den morgigen Verhandlungen energisch vertreten werde. Der Gesetzentwurf wurde dann mit der Entschließung des Ausschusses in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen und das Gesetz als dringlich erklärt.

Nächste Sitzung Dienstag, 12. Juli, nachmittags 3 Uhr: Körperschaftsreformgesetz. Schluß der Sitzung 6.15 Uhr.

Verschiedene Drahtmeldungen.

Zurückberufung der amerikanischen Besatzungstruppen.

(Eigener Drahtbericht.) Paris, 1. Juli. „Reupor Herald“ meldet aus Washington, daß die amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein in Kürze aus Deutschland zurückgezogen werden würden. Man glaubt, daß die Zurückberufung am amerikanischen Nationalfest, also am 4. Juli, erfolgen wird.

Die deutschen Grenzbesatzungen.

(Eigener Drahtbericht.) t. Paris, 1. Juli. Zwischen Frankreich und Belgien werden Verhandlungen geführt, dem Obersten Rat vorzuschlagen, daß die an der früheren deutschen Grenze befindlichen Festungswerke, die jetzt von den Alliierten be-

setzt sind, nicht zerstört werden, daß aber Deutschland die übrigen baldmöglichst zerstören muß.

Verkauf deutscher Schiffe.

(Eigener Drahtbericht.) e. Paris, 1. Juli. Nach einer Mitteilung der „Times“ ist das vormalige deutsche Kriegsschiff „Tirpitz“ mit einem Gehalt von 19.800 Tonnen an eine englische Schiffahrtsgesellschaft verkauft worden. Die übrigen deutschen Schiffe, die an England ausgeliefert waren, sind öffentlich zum Kauf ausboten.

Die italienische Regierungskrisis.

(Eigener Drahtbericht.) e. Rom, 1. Juli. Wider alles Erwarten und trotz der Hoffnungen der verschiedenen Parteien hat der Kammerpräsident de Nicola dem König heute mittag den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts zurückgegeben und die Uebernahme der Regierung im jetzigen Augenblicke entschieden abgelehnt. Der König ließ darauf sofort Giolitti zu sich rufen, der den bisherigen Schatzminister Bonomi vorschlug.

Der bisherige Schatzminister und frühere Kriegsminister Bonomi hat vom König offiziell den Auftrag zur Bildung der neuen Regierung erhalten und sich sofort an die politischen Besprechungen gemacht. Man befürchtet, daß er nicht geringen parlamentarischen Schwierigkeiten begegnen. Seine Unterstützung durch das Zentrum ist noch zweifelhaft. Sein Organ, der „Corriere d'Italia“, schreibt: ein Kabinet Bonomi sei der denkbar schlechteste Ausweg, falls eine Lösung Bonomi mißlingt, wird der frühere Minister Orlando, der bereits wieder aus Sizilien zurückgekehrt ist, am meisten Aussicht auf Erfolg haben. Auf jeden Fall gestaltet sich die politische Lage nach der endgültigen Ablehnung von de Nicola zusehends schwieriger und verwickelter.

Ausdehnung des Bankeinstreiks in der Tschechoslowakei.

(Eigener Drahtbericht.) e. Prag, 1. Juli. Der Bankeinstreik in der Tschechoslowakei dauert weiter. Am Donnerstag fand eine Versammlung der deutschen und tschechischen Bankeinstreiker statt, an der auch tschechische und deutsche sozialdemokratische Abgeordnete teilnahmen. Der Führer der Eisenbahner erklärte, daß für den Fall des Mißlingens dieses Streikes mit einem allgemeinen Kampf der Arbeiterschaft in der Tschechoslowakei zu rechnen sei. Die Eisenbahner seien bereits für ein aktives Eingreifen in diesen Konflikt gerüstet.

Der Krieg in Kleinasien.

(Eigener Drahtbericht.) e. London, 1. Juli. Eine Meldung vom 29. Juni aus Athen besagt, daß die Griechen die Offensive begonnen haben. Der König und Gurnaris seien an der Front eingetroffen. Eine andere Meldung besagt, daß die griechische Flotte die Küste des Schwarzen Meeres von Zougoulad bis Trapezunt bombardiert hat. In Zougoulad wurde ein Munitionsdepot gesprengt.

Der marokkanische Zankapfel.

(Eigener Drahtbericht.) e. London, 1. Juli. Die „Daily Mail“ will erfahren haben, daß die Verleibung des Baureiches und der Ausbeutung des Hafens von Tanger durch den Sultan von Marokko an Frankreich in englischen offiziellen Kreisen Mißstimmung hervorgerufen hat. Der Sultan hätte kein Recht, Frankreich in dieser Weise zu begünstigen und England würde gemeinsam mit Spanien protestieren. Die „Daily Mail“ glaubt zu wissen, daß Frankreich auf die Tatsache aufmerksam gemacht worden ist, daß Tanger nicht mehr als internationale Stadt angesehen werden könne, seitdem Frankreich die Hälfte der Hafenanlagen und England und Spanien die andere Hälfte erworben haben. Wenn diese Meldung der „Daily Mail“ wahr ist, dann hätte sich die Haltung Englands in der Tangerfrage seit der Reise des Königs von Spanien wesentlich verändert.

Der Markkurs in Zürich.

(Eigener Drahtbericht.) e. Zürich, 1. Juli. Die heutige Schlussnotierung: 100 Mk. gleich 7.55 Geld 7.55 Brief Franken.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe auf Grund landw. unferntelegraphischer Meldungen Beobachtungen vom Freitag, 1. Juli 1921. 8 Uhr morgens (M.E.S.)

Table with 6 columns: Ort, Luftdr. in NN, Wind, Wolke, Wetter, Niederschlag d. letzten 24 Std. Rows include Hamburg, Königsberg, Berlin, Frankfurt, München, Koblenz, Stockholm, Saporanda, Bonn, Paris, Marseille, Jülich, Wien.

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Ueber Süddeutschland hat sich eine Aufdrucke ausgebildet, in deren Bereich unser Gebiet gestern Gewitter hatte, denen heute Trübung und Regenschauer nachfolgten. Da der Aufdruck wieder steigt, ist morgen Auflockerung zu erwarten. Doch bleibt Gewitterneigung bestehen.

Vorausichtliche Witterung bis Samstag, den 2. Juli, nachts: Wieder abnehmende Bewölkung, frühzeitig Gewitter, etwas wärmer.

Table with 3 columns: Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr, 1. Juli, 30. Juni. Rows include Schutterinsel, Rehl, Maxau, Mannheim.

Sehr preiswerte Bettstellen und Bettwaren

Metall-Bettstellen f. Erwachsene La Fabrikat, von 250 Mk. an
 Weißlackierte Metall- u. Holz-Kinderbettstellen, doppelt abklappbar von 250 Mk. an
 Seegrasmattmatratzen von 135 Mk. an
 Kapok- und Rosshaarmatratzen in Ia Spezial-Verarbeitung.

Deckbetten, Kissen, in Ia Inlett und guter Füllung
 Weiße Schränke, Kommoden, Nachtschränke Wickel-Kommoden usw.

Mettenhaus Buchdahl Karlsruhe
 Kaiserstraße 164
 Nähe Post.

Saison-Ausverkauf
 vom 1. bis 15. Juli

Während dieser Zeit in allen Artikeln **ermäßigte Preise**

Joh. Hertenstein
 Inh.: Fr. Kuch Herrenstr. 25
 Manufakturwaren Aussteuerartikel
 Herren- und Knaben-Konfektion
 Besichtigen Sie meine 10 Schau-
 fenster.

Größtes Haus! Kurante Ware!

Juwelen- u. Uhrenhaus Oskar Kirsche
 Kriegstraße 70 am alten Bahnhof.
 Telefon 410-0

Attergrößte Auswahl! Billigste Preise!

Adler-Pfaff-Phönix Nähmaschinen

für Hausgebrauch u. alle gewerblichen Zwecke, besitzen unerreichte Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit

Kurbelstück-, Hohlbaum- und Knopfloch-Nähmaschinen

Niederlage: **Georg Mappes**
 Anruf 2264, Karlsruhe, Karlsruherstr. 20
 Erstklassige Büro- u. Reise-Schreibmaschinen

Motor- u. Fahrräder, Strickmaschinen, Reparaturen aller Fabrikate. Fahrradberei-
 tungen billigst. Ersatz- und Zubehörteile.

la Falzziegel u. Biberschwänze naturrot
 aus unseren eigenen badischen Werken.

Bau-Industrie A.-G.
 vorm. Heinrich Degler Söhne
 Rastatt Nr. 6.

Eischränke

für Haushaltungen und Gewerbe liefern in erstklassiger Ausführung

Dittmar & Co.
 Karlsruferstr. 60. Derrnstr. 80.

SAISON-AUSVERKAUF

zwecks Räumung unseres reichhaltigen Lagers in Sommerartikeln.

Waschblusen	weiße Voile	Serie I 65 ⁰⁰ II 95 ⁰⁰ III 145 ⁰⁰ IV 195 ⁰⁰
Waschkleider	weiß u. farbig	Mk. 180 ⁰⁰ 250 ⁰⁰ 450 ⁰⁰ 600 ⁰⁰
Dirndlkleider	mit Satinschürze	Mk. 150 ⁰⁰ u. 175 ⁰⁰

Damenstrümpfe
 schwarz, Baumwolle Mk. 8.50 9.50 11.50
 schwarz Flor und Seidenflor Mk. 17.50 27.50

Damen-Handschuhe Sommer-Qualität Paar Mk. 4⁰⁰ 6⁰⁰ 9⁰⁰ 14⁰⁰ | **Herren-Handschuhe** Sommer-Qualität Paar Mk. 9⁰⁰ 14⁰⁰ 30⁰⁰

Einige Beispiele besonders preiswerter **Serien-Angebote** und **Restposten** hochwertige Waren.

Gebrüder Ettlinger
 Kaiserstraße 199.

Achtung! Telegramm! Achtung!

D. Stey's Riesen-Sommer-Varieté-Weltschau

trifft in nächster Zeit in Karlsruhe bei der Goetheschule mit einem Riesen-Weltstadt-Programm ein.

20 Personen 22 erstklassige Attraktionen.

Kein Zirkus, kein Varieté kann solche Programme bieten, wie Stey's Riesen-Weltschau. Alles Nähere durch Inserate und Anschlagplakate.

Die Direktion: **D. Stey**
 Weltfirma.

Schloß-Kaffee

mit eigener Konditorei und bürgerlich. Weinlokal

Karl-Friedrichstraße 1 — Fernspr. 2257
 in nächster Nähe des Marktplatzes.

Angenehmes und feinstes Familienkaffee am Platze.

Täglich nachmittags von 4 Uhr ab **Künstler-Konzert.**
 Besitzer: **Adam Vogt.**

Eintracht-Restaurant
 Karl-Friedrichstraße 30.
 Empfehle vorzügliches Mittag- u. Abendessen in und außer Abonnement.
 Reine Weine — Moninger Biere
 Kaffee — Kuchen.
 Gemütlicher Aufenthalt nach Sommertheater-schluß und Konzerten.
 Inhaber: **Wilhelm Herlan.**

Obst- u. Wein-Pressen

mit Spindel- u. hydraulischem Druck in allen Größen, Obst- u. Traubenmühlen für Hand- und Kraftbetrieb kaufen Sie am besten und billigsten und bestellen diese heute schon bei der Spezialfabrik für moderne Kelterei- Maschinen **J. Dieffenbacher Söhne, Maschinenfabrik, Eppingen, Baden.**

Harmonium (8 Register) zu vermieten.
Ludwig Schweisgut
 4 Erbprinzenstraße 4.

Naturfreund, guter Tourist, wünscht freundschaftl. Verkehr m. gleichgesinnten junger Dame zwecks gemeinschaftlicher Wanderungen. Weill. Angebote unter Nr. 6352 ins Tagblattbüro erbet.

Sonntag, 3. Juli, 3 Uhr: VIII. Karlsruher Ruder-Regatta

25 Vereine 579 Ruderer

Vorrennen:
 Samstag 5 Uhr und Sonntag 8 Uhr.

„Zum Rheingold“
 Waldhornstraße 22.
 Gut bürgerliches und solides Wein- u. Bier-Restaurant.
 Bekannt durch vorzügliche Weine und anerkannt gute Küche.
 Selbstgekelterte Qualitätsweine. — Eigene Schlachtung.
 Outbusches, gemütliches Lokal. — Printz-Biere.

Rheinbad Maxau

ist als **Familienbad** eröffnet!

Einzelkabine Nr. 1. —
 Wäsche auf Wunsch beim Bademeister erhältlich.

Erholungsheim Frauenalb
 (früher Hotel Klosterhof)

Lohnender Ausflug durch das herrliche Albtal nach Frauenalb

Schöne Restaurationsräume Schattige Gartenwirtschaft
 Neuzeitlich eingerichtete Fremdenzimmer
 Prächtiger Saal für größere Gesellschaften
 Erstklassige Weine Kalte und warme Speisen
 Kaffee Tee Kakao
 Mäßige Preise.
 Schönste Touristen-Einkehr im Albtal.
 Telefon: Marxzell 17.

Liederhalle Karlsruhe, Das Kinderfest
 wird auf Samstag, 9. Juli verschoben.

Der Herrenaussflug findet bei jeder Witterung Sonntag, den 3. Juli statt. Treffpunkt Durlach Tram-Endstation 7 Uhr vormittags.

Der Vorstand.

STADTGARTEN.
 Zu Gunsten der bedrängten Oberschlesier veranstalten wir, Samstag, den 2. d. Js., abends 8-11 Uhr, ein **GARTENFEST**

Konzert der Kapelle des Musikvereins Harmonie, unter Mitwirkung des Männergesangsvereins Karlsruher Liederkranz.

Um **9 1/2 Uhr Bengalische Beleuchtung der Anlagen am See**

Eintritt: Inhaber von Stadtgartenjahreskarten 2 Mark } einschließlich Sonstige Personen 3 Mark } 3 Mark f. Lustbarkeitssteuer
 Kinder je die Hälfte. Musikprogramm mit Liedertext zu 60 Pf.
 Kartenvorverkauf: Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtgartens.
 Zugänge: Stadtgarteneingang Nord und Süd und östlicher Stadtgarteneingang beim Vierordbad.
 Bei schlechtem Wetter finden die Musik- und Gesangsaufführungen im großen Festhallsaal statt, während die Gartenbeleuchtung unterbleibt.
 Zur Erzielung eines möglichst hohen Reingewinnes bitten wir die Karlsruhe-Bevölkerung um zahlreichen Zuspruch.

Der Ortsausschuss Karlsruhe für das Oberschlesier Hilfswesen

STADTGARTEN
 Dienstag, den 5. Juli, abends 8 Uhr
Johann-Strauß-Abend
 (Wiener Musik)

Orchester: Harmonie-Kapelle unter persönlicher Leitung von **Johann Strauß-Wien.**
 Eintritt: Jahreskarteninhaber 2 Mark } einschließlich Lustbarkeitssteuer.
 Sonstige Personen 3 Mark }
 Kinder je die Hälfte. Programm 50 Pfg.
 Kartenvorverkauf: Verkehrsverein u. Schalterkassen des Stadtgartens.
 Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

Residenz-Lichtspiele
 Waldstraße 30. Telefon 5111.
 Ab Sonntag, den 3., bis Dienstag, den 5. Juli 1921:
Freie Liebe . . . !

Ein psychologischer Filmroman in sechs Akten.

MOTTO:
 Stolze, reine Herzen werden auch ohne den Segen der Gesellschaft — eines dem andern — gehören dürfen, wenn sie sich, geläutert durch tiefste Innerlichkeit in freier Liebe rückhaltlos zueinander bekennen.

In der Hauptrolle: **Lucie Höflich**, vom Deutsch-Theater, Berlin
 Beginn Werktags 5.05, 7.25, 9.45 Uhr.

Ferner nur an Werktagen:
Die Teufelsanbeter.
 Nach dem gleichnam. Romankapitel in den Reiseerzählungen:
Durch die Wüste, Durchs wilde Kurdistan
 von Karl May in 6 Akten.

Hauptrollen:
 Kara ben Nemsî Karl de Vogt.
 Hadschi Halef Omar Meinhart Maur.
 Beginn: 4, 6.20, 8.40 Uhr.

Wir bitten wiederholt dringend unser verehrt Publikum, die **Nachmittags-Vorstellungen** mehr zu benutzen, da in den Abend-Vorstellungen, des Andrangs wegen, eine Garantie auf Sitzplätze nicht gegeben werden kann.
 Die Direktion.

Aus Baden.

Einkommensteuerpflicht der Vergütungen für Ueberstunden.

Der Reichsfinanzminister hat zugelassen, daß die für sog. Ueberstunden gewährten Vergütungen vom Steuerabzug freigelassen werden.

Außerordentliche Dienstprüfung für Kriegsteilnehmer.

Es ist beabsichtigt, im Spätjahr dieses Jahres eine außerordentliche Dienstprüfung für jene Lehrer, die infolge ihrer Teilnahme am Kriege wesentlich verkürzte Ausbildung im Seminar erlitten haben...

Jahrplanänderungen.

Vom Montag, den 4. Juli an treten folgende Fahrpländerungen in Kraft: Zug 1029 verkehrt von Säckingen bis Grenzach drei Minuten später...

Der Verband der telegraphentechnischen Beamten und Angewandter der deutschen Reichseisenbahnen hielt am 25. und 26. v. Mts. in Karlsruhe seine Jahresversammlung ab...

t. Heidelberg, 1. Juli. Geh. Rat Prof. Kallius aus Breslau hat den Ruf auf den Lehrstuhl der Anatomie der hiesigen Universität als Nachfolger von Professor Braus angenommen.

t. Freiburg, 1. Juli. Beim Ausweichen auf der Bahnstrecke wurde ein 23jähriger Bahnarbeiter aus Norkingen von einem Schnellzug überfahren und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

t. Oberaltshausen, 6. Juli. Durch Blitzschlag ist das Haus des Lehrers August Gbner völlig eingestürzt worden.

t. Gündelwangen (N. Donaueschingen), 1. Juli. Während sämtliche Hausgenossen dem Gottesdienst anwohnten, schlug der Blitz in das Anwesen der Witwe Popp.

t. Raboldswell, 1. Juli. Die Baugenossenschaft hat mit der Ausführung des ersten Teils der in Aussicht genommenen Wohnungsneubauten auf dem von der Stadt im Erbbaurecht überlassenen Grundstück begonnen.

— Ummengen (N. Bonndorf), 1. Juli. Das jüngste Hagelwetter richtete großen Schaden an. Es wurden 40—50 Proz. des Getreides vernichtet.

t. Stodach, 1. Juli. (Eig. Drahtber.) Kaum zwei Tage nach dem Brand auf dem Glaswitzer Hof hat in Hesel in der Bliz wieder eingeschlagen und infolge der großen Feldfeuer des Gutsbesizers Traber auf dem Bushof. Der Schaden beträgt etwa 100 000 Mark.

— Überach, 1. Juli. In der letzten Woche wurde auf dem Hofe der Expeditionsfirma Gelmur & Co. ein Möbelschuppen in Brand gesetzt und vollkommen vernichtet.

t. Überach, 1. Juli. Da die Entente von einer Zertrümmerung der drei Postfluggesellschaften abging, so werden diese jetzt vernichtet werden.

t. Konstanz, 1. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Um den Posten des Direktors am hiesigen Stadttheater haben sich bis jetzt 70 Bewerber gemeldet.

t. Konstanz, 1. Juli. Im 62. Lebensjahr ist der Grund- und Fideikommissar auf Göttingen und Heilsberg, Graf Friedrich Douglas gestorben.

t. Vom Bodensee, 1. Juli. Von Strassburg aus werden zuerst die Pfarhäuser der Bodenseeregion wieder geradezu überschwemmt mit Angeboten von französischen Weinern.

t. Josef Weidenau, 1. Juli. Die erste Honigeraute im Bezirk Konstanz ist größtenteils beendet. Im Durchschnitt ist sie recht bescheiden ausgefallen.

Karlsruher Herbstwoche 1921.

Im Rahmen der Karlsruher Herbstwoche findet auch eine Badische Möbelschau statt, die vom 23. September bis 6. Oktober dauert und in der Ausstellungshalle in Karlsruhe abgehalten wird.

Aus dem Stadtkreise.

Professor Dr.-Ing. Richard Boerne, zurzeit Obergerichtsrat des Maschinenbaus der Grün & Biffinger A.G. Tiefbauunternehmung in Mannheim, erhielt einen Ruf als ord. Professor des Maschinenbaus an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Silbernes Priesterjubiläum. Am 1. Juli konnte Stadtpfarrer Stumpf in der Pfarrgemeinde St. Bernhard auf 25 Jahre seiner Tätigkeit als Seelsorger zurückblicken.

er zugleich mit 58 Priesterkandidaten von dem verstorbenen Weihbischof Dr. Justus Knecht zum Priester geweiht. Seine erste Seelsorgerstelle war Gengenbach, die er aber nur kurze Zeit innehatte.

Stadtpfarrer Stumpf als Kaplan nach St. Stephan-Karlsruhe, von 1905 verließ er als Pfarrkurat die neugegründete Dillstadtgemeinde St. Bernhard, 1910 wurde er in das Amt und die Würden eines Stadtpfarrers eingesetzt.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen. Im feierlichen Hochamt wird Bischof Weigl, Rat Dr. Sefer von Freiburg die Festpredigt halten.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Die Pfarrgemeinde St. Bernhard wird am Sonntag, 10. Juli in kirchlicher u. weltlicher Feier das Jubiläum ihres Seelsorgers begehen.

Beginnt der erste Tag. Zwei Schüler der Anstalt Hans Apffel und Eduard Dörfel, werden im Lauf der Veranstaltungen als Komponisten hervortreten. An Gesangsfraktionen treten auf die drei Klassen Großkapellmann, B. Eißler und Becherer angeführten Schüler.

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Die Veranstaltungen werden von der hiesigen Musikvereinsleitung geleitet. An Instrumentalfraktionen seien noch erwähnt W. Watter (Klasse Klänge) mit einem Oboensolisten von Klugardt und Albert Schob als Cellist (Klasse Eißler).

Standesbuch-Auszüge.

Heutegebote. 20. Juni: Josef Winterbauer von Mannheim, Buchhändler, hier, mit Christine Wittmann von Heidenberg; Albert Schrot von Bahnböden, Bäcker hier, mit Gertrude Röncker von Karlsruhe; Karl Strenger von Karlsruhe, Berufsschreiber in Hasfeld, mit Luise Meier von Karlsruhe; Karl Gericke von Minsdorf, Gewerbetreibender hier, mit Irma Mann von Wattenheim; Julius König von Offenbach, vork. Arzt in Freiburg, mit Marie Schilling von Mannheim; Eduard Kopp von Ploß, Kaufm. hier, mit Gertrude Jonsius von Bretten; Karl Martin von Karlsruhe, Perm.-Zentr. hier, mit Johanne Müller von Wattenheim.

Todesfälle. 20. Juni: Emilie Burkhart, alt 34 Jahre, Ehefrau des Buchhändlers Friedr. Karl Burkhart; Emma Dantes, alt 80 Jahre, Ehefrau des Tagelöhners Josef Dantes, — 1. Juli: Josef D. R., alt 76 Jahre, Ehefrau des Privatmanns Otto Dantes.

Verdiannasselt und Franchens erkrankter Verstorbenen. Samstag, 2. Juli, 10 Uhr: Barbara Diehl, Waisenhaus-Ehefrau, Waisenhaus, 9. — 2 Uhr: Paula Knauler, Dienstmädchen, Waisenhaus, 8.

Berichtsaal.

Karlsruher Schwurgericht.

Ein großer Schieberprozeß.

1. Karlsruhe, 1. Juli. Unter Leitung des Landgerichtsrats Dr. Koele begann heute vormittag die Verhandlung gegen sieben Personen, die sich schwerer Urkundenfälschungen im Zusammenhang mit einer umfangreichen Schieberangelegenheit zuschulden kommen ließen.

Angeschuldigt sind der 39jährige Kaufmann Kurt Fries aus Frankfurt a. M., zuletzt in Durlach wohnhaft, der 39jährige Profurist Karl Friedrich Grammes aus Mannheim, wohnhaft in Frankfurt a. M., der 39jährige Hilfsarbeiter bei der Handelskammer Dr. Arthur Gustav Keller, der 39jährige Kaufmann Philipp Peter Eitel aus Heilbronn, in Karlsruhe wohnhaft, der 39jährige Kaufmann Alfred Herr aus Neuenbürg, in Karlsruhe wohnhaft, der 39jährige Kaufmann Emil Ernst Reuther aus Heilbronn, in Karlsruhe wohnhaft, und die 39jährige Kellnerin Marie Christine Scheffele aus Karlsruhe, in Forzheim wohnhaft.

Die Anklage wirft dem Fries und dem Grammes vor, daß sie am 7. oder 8. Juli 1920 in ein Ausfuhrbewilligungsformular und in Schiffskonossemente, die sich Fries von dem angeklagten Eitel verschafft hatte und auf die der Angeklagte Reuther den Dienststempel des Beauftragten des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligungen und den Namensstempel des Reichskommissars Trendelenburg aufgedrückt hatte, den Vermerk eintrug, daß der Firma Holzvertriebsgesellschaft m. B. S. Karlsruhe-Rheinhausen, die in Wirklichkeit nicht bestehend, die Ausfuhr von 57 175 Stück, 40 114 Kubikmeter Fichtenrundholz im Werte von 3 550 000 holländischen Gulden an die Firma von Staff Holzhandlung in Rotterdam bewilligt worden sei und die so gefälschten Ausfuhrpapiere zunächst mit einer Teilpothenbescheinigung über 39 000 Kubikmeter, dann mit einer Teilpothenbescheinigung über 6000 Kubikmeter Fichtenrundholz und 2 Schiffsfachfrachttreffe, die sich Fries von dem Angeklagten Dr. Keller verschafft hatte, in Offenbach a. M. dem Holzhändler Martin Stöcker und dem Bankier Bernhard Merzbach vorlegte und dabei wiederholt versicherte, daß es sich um ordnungsmäßige echte Papiere handelte, und dadurch den Stöcker und den Merzbach bestimmten, ihnen die Teilpothenbescheinigung über 6000 Kubikmeter und die Schiffskonossemente und Frachttreffe für 600 000 Mark abzukaufen. Weiter wird dem Fries ein Betrugsversuch vorgeworfen, bei dem er eine Teilpothenbescheinigung für 21 000 M. zu verkaufen versuchte, aber dabei keinen Erfolg hatte.

Dem Angeklagten Fries und dem Dr. Keller wird eine gemeinsame Urkundenfälschung vorgeworfen, indem sie am 15. Juli 1920 in Karlsruhe in einem Ausfuhrbewilligungsformular, das Reuther gleichfalls mit dem Dienststempel des Beauftragten des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligung und mit dessen Namensstempel versehen hatte, den Vermerk eintrug, daß der in Wirklichkeit nicht bestehende Firma Holzvertriebsgesellschaft in Karlsruhe die Ausfuhr von 40 114 Kubikmeter Holz nach Holland bewilligt worden sei. Ferner werden dem Dr. Keller zwei Handlungen zur Last gelegt, die eine Verhinderung der Urkundenfälschung darstellten, indem Dr. Keller dem Fries mehrere Kopfbogen der Handelskammer Karlsruhe mit seiner Mankounterzeichnung und Kostenmarken überließ, damit Fries bei Bedarf selbst Teilpothenbescheinigungen herstellen könne. Fries hat von diesen Mankounterzeichnungen Gebrauch gemacht. Endlich ist Dr. Keller noch beschuldigt der Begünstigung, indem er im Sommer 1920 in Karlsruhe nach Aufdeckung der Urkundenfälschung durch Polizeibeamte und durch das Gericht lange verschwiegen, daß Fries der Antragsteller bei den Teilpothenbescheinigungen gewesen war und im Widerstreit mit der Wahrheit behauptete, daß der ihm persönlich bekannte Direktor Dr. Weber von der Holzvertriebsgesellschaft in Karlsruhe die Anträge gestellt hätte, um auf diese Weise Fries von einer Verhaftung zu schützen und ihm zu ermöglichen, mit seinem Gewinn ins Ausland zu flüchten.

Die Angeklagten Eitel, Herr und Reuther werden beschuldigt, bei den Urkundenfälschungen wesentlich Beihilfe geleistet zu haben. Dem Eitel wird vorgeworfen, daß er acht Ausfuhrbe-

stättungen-Konzert. Die städtische Schillerkapelle veranstaltet am Sonntag, 3. Juli, vormittags 11 Uhr, im Stadtpark unter Leitung des Kapellmeisters B. D. K. ein Freizeitskonzert.

Sonntagskonzerte im Stadtpark. Am nächsten Sonntag, den 3. Juli ds. Jrs., spielen im Stadtpark vormittags von 11—12 Uhr die Stadt-Schillerkapelle (das übliche Promenadenkonzert), nachmittags von 4—7 Uhr die Beuerweidkapelle. Beim Radmittagskonzert wird außerdem der Männergesangsverein Valsolla (180 Sänger) einige Lieder zum Vortrag bringen.

Das Stadtkonzert am Sonntag, 3. Juli, soll sich zu einer nachmittäglichen Rundfunkkonzertveranstaltung gestalten. Schon das reichhaltige Konzertprogramm, das Musikvorträge der Harmonikabteilung sowie Gesangs- und Instrumentalstücke umfasst, wird in Verbindung mit der nach Belieben der Anwesenden stattfindenden beliebigen Besichtigung der Anlagen im Stadtpark nicht verkraftet. Aber auch abgesehen hiervon gilt es, an diesem Abend durch einen Musikbesuch zu zeigen, daß auch die Karlsruher Bevölkerung gemüht ist, für die immer heimgesuchten Brüder und Schwestern in Oberösterreich freundliche Opfer zu bringen, und unsere Bundesgenossen im Kampf um das gemeinsame Vaterland zu führen und zu helfen. Bei nächstem Verze werden die Konzerte- und Gesangsaufführungen im großen Festsaal stattfinden. In diesem Falle fällt die genaue Besichtigung der Anlagen im Stadtpark aus. Karten sind im Vorverkauf an den Schalterkasten des Stadtparks und im Verkaufsbüreau erhältlich.

Die Prüfungskonzerte des Manneschorvereins, die dieses Jahr von Dienstag, den 5. Juli an, nachmittags und abends jeden zweiten Tag bis Dienstag, den 12. Juli im Stadtpark abgehalten werden, verlieren eine Reihe interessanter Darbietungen. Mit einem vorwiegend Orchesterwerken gewidmeten Abend

Das Stadtkonzert am Sonntag, 3. Juli, soll sich zu einer nachmittäglichen Rundfunkkonzertveranstaltung gestalten. Schon das reichhaltige Konzertprogramm, das Musikvorträge der Harmonikabteilung sowie Gesangs- und Instrumentalstücke umfasst, wird in Verbindung mit der nach Belieben der Anwesenden stattfindenden beliebigen Besichtigung der Anlagen im Stadtpark nicht verkraftet. Aber auch abgesehen hiervon gilt es, an diesem Abend durch einen Musikbesuch zu zeigen, daß auch die Karlsruher Bevölkerung gemüht ist, für die immer heimgesuchten Brüder und Schwestern in Oberösterreich freundliche Opfer zu bringen, und unsere Bundesgenossen im Kampf um das gemeinsame Vaterland zu führen und zu helfen. Bei nächstem Verze werden die Konzerte- und Gesangsaufführungen im großen Festsaal stattfinden. In diesem Falle fällt die genaue Besichtigung der Anlagen im Stadtpark aus. Karten sind im Vorverkauf an den Schalterkasten des Stadtparks und im Verkaufsbüreau erhältlich.

Die Prüfungskonzerte des Manneschorvereins, die dieses Jahr von Dienstag, den 5. Juli an, nachmittags und abends jeden zweiten Tag bis Dienstag, den 12. Juli im Stadtpark abgehalten werden, verlieren eine Reihe interessanter Darbietungen. Mit einem vorwiegend Orchesterwerken gewidmeten Abend

Das Stadtkonzert am Sonntag, 3. Juli, soll sich zu einer nachmittäglichen Rundfunkkonzertveranstaltung gestalten. Schon das reichhaltige Konzertprogramm, das Musikvorträge der Harmonikabteilung sowie Gesangs- und Instrumentalstücke umfasst, wird in Verbindung mit der nach Belieben der Anwesenden stattfindenden beliebigen Besichtigung der Anlagen im Stadtpark nicht verkraftet. Aber auch abgesehen hiervon gilt es, an diesem Abend durch einen Musikbesuch zu zeigen, daß auch die Karlsruher Bevölkerung gemüht ist, für die immer heimgesuchten Brüder und Schwestern in Oberösterreich freundliche Opfer zu bringen, und unsere Bundesgenossen im Kampf um das gemeinsame Vaterland zu führen und zu helfen. Bei nächstem Verze werden die Konzerte- und Gesangsaufführungen im großen Festsaal stattfinden. In diesem Falle fällt die genaue Besichtigung der Anlagen im Stadtpark aus. Karten sind im Vorverkauf an den Schalterkasten des Stadtparks und im Verkaufsbüreau erhältlich.

Die Prüfungskonzerte des Manneschorvereins, die dieses Jahr von Dienstag, den 5. Juli an, nachmittags und abends jeden zweiten Tag bis Dienstag, den 12. Juli im Stadtpark abgehalten werden, verlieren eine Reihe interessanter Darbietungen. Mit einem vorwiegend Orchesterwerken gewidmeten Abend

Das Stadtkonzert am Sonntag, 3. Juli, soll sich zu einer nachmittäglichen Rundfunkkonzertveranstaltung gestalten. Schon das reichhaltige Konzertprogramm, das Musikvorträge der Harmonikabteilung sowie Gesangs- und Instrumentalstücke umfasst, wird in Verbindung mit der nach Belieben der Anwesenden stattfindenden beliebigen Besichtigung der Anlagen im Stadtpark nicht verkraftet. Aber auch abgesehen hiervon gilt es, an diesem Abend durch einen Musikbesuch zu zeigen, daß auch die Karlsruher Bevölkerung gemüht ist, für die immer heimgesuchten Brüder und Schwestern in Oberösterreich freundliche Opfer zu bringen, und unsere Bundesgenossen im Kampf um das gemeinsame Vaterland zu führen und zu helfen. Bei nächstem Verze werden die Konzerte- und Gesangsaufführungen im großen Festsaal stattfinden. In diesem Falle fällt die genaue Besichtigung der Anlagen im Stadtpark aus. Karten sind im Vorverkauf an den Schalterkasten des Stadtparks und im Verkaufsbüreau erhältlich.

willigungsformulare und die zwei Blankofonoformulare für insgesamt 9000 Mk. an Fries verkauft. Herr, der 12 Ausfuhrbewilligungsformulare und zwei Blankofonoformulare, auf die Reutner den Dienststempel und den Namensstempel des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligung gedruckt hatte, für insgesamt 2500 Mk. kaufte und für etwa 6000 Mk. weiterverkauft. Dem Reutner wird zur Last gelegt, daß er unter Mißbrauch seiner Stellung auf dem Büro des Beauftragten des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligungen auf mindestens 12 Ausfuhrbewilligungsformularen den Dienststempel und den Namensstempel des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligung anbrachte und diese falschen Urkunden zur Weiterverwendung für 2500 Mk. an den angeklagten Herr weiterverkauft.

Dem Angeklagten Eitel werden noch zwei Urkundenfälschungen vorgeworfen, indem er in Karlsruhe in zwei der von Herr erworbenen Ausfuhrbewilligungsformularen am 16. April 1920 den Vermerk eintrug, daß der Firma G. Frieser in Karlsruhe, die in Wirklichkeit nicht bestand, die Ausfuhr von Möbelstücken im Gesamtwerte von 92750 Mk. nach der Schweiz gestattet sei. Diese Ausfuhrbewilligung verkaufte Eitel an einen Kaufmann in Karlsruhe für 3000 Mk. Ende April soll Eitel auf der zweiten Urkunde den Vermerk eingetrag haben, daß dem Kaufmann Friedrich Schüle in Forstheim die Ausfuhr von Bohrmaschinen, Schraubstöcken und Bügeln im Gesamtwerte von 230000 Mk. nach der Schweiz gestattet sei. Diese Ausfuhrbewilligung verkaufte er an den Schüle, der dafür 2400 Mk. bezahlte.

Die Kellnerin Marie Christine Scheffele ist der Begünstigung beschuldigt unter der Anklage, daß sie im Juli und August 1920 dem Oberwachmeister Stöcker wiederholt erklärte, daß der Aufenthalt des Angeklagten Herr ihr unbekannt sei, obgleich sie mehrmals mit diesem zusammengekommen war, um ihn vor seiner Verhaftung zu schützen. Außerdem wird ihr vorgeworfen, daß sie von Herr ein Paket erhalten habe, in dem sich unterstempelte Ausfuhrbewilligungsformulare befanden und das sie verheimlicht habe, um eine Heberführung des Herr zu ermöglichen.

Geladen sind 37 Zeugen und als Sachverständiger der Direktor der Zell- und Pflegeanstalt Altenau, Medizinalrat Dr. Thoma, der über den Geisteszustand des Fries auszusagen soll.

Vertreter der Anklage ist Hilfsstaatsanwalt Dr. Koransch-Karlsruhe.

Die Vernehmung des Angeklagten hatte folgendes Ergebnis: Fries gab an, am 8. Februar 1918 vom Kriegsgericht wegen unerlaubter Entfernung und wegen Urkundenfälschung verurteilt worden zu sein. Auf seine Veranlassung sei ein neues Verfahren eingeleitet worden, das durch ein zweites kriegsgerichtliches Urteil am 7. September 1920 abgebrochen worden sei. Durch dieses Urteil sei er auf Grund des § 51 des St.G.B. von der Anklage freigesprochen

worden. Eine Zeitlang habe er sich in der Heilanstalt in Gildesheim befunden. Zuletzt habe er in Durlach gewohnt und sei vor dem Kriege bei Gröner gewesen. Im Jahre 1918 und 1919 habe er eine schwere Diphtheritis durchgemacht. Im Herbst 1919 sei er wieder hergestellt gewesen. Zunächst machte er in Durlach ein eigenes Geschäft auf und verlegte dieses dann im Juni 1920 in die Geschäftsräume einer Karlsruher Firma. Er habe mit technischen Einrichtungen für Dampf- und Wasserpumpen gearbeitet und sich hauptsächlich mit Exportgeschäften befaßt. Dabei sei er mit dem Geschäftsführer der Firma, Einhorn, befreundet geworden. Mit dem Angeklagten Dr. Geiler sei er auf der Handelskammer bekannt geworden, bei der er sich öfter Handelspapiere besorgen mußte. Es sei bald zu einem regen Verkehr mit Dr. Geiler gekommen, mit dem er dann die Schwierigkeit des Exportgeschäftes besprochen hätte. Dr. Geiler habe ihm Unterstützung in seinen Bestrebungen in Aussicht gestellt, er wolle aber bei den Geschäften auch etwas verdienen. Fries erklärte weiter, er habe Dr. Geiler für die Beschaffung der Beschaffung der Ausfuhrpapiere 25 Proz. des Reingewinnes versprochen. Von einer Fälschung sei hier aber noch nicht die Rede gewesen, allerdings sei angenommen worden, daß Dr. Geiler sein Möglichstes tue. In der Folgezeit sei ihm Dr. Geiler hauptsächlich bei der Beschaffung von Teilpostenbewilligungen behilflich gewesen. Jede Sendung nach dem Auslande müsse mit einem Formulare versehen sein, das die Genehmigung und den Stempel des Reichskommissars für Ein- und Ausfuhrbewilligung zu enthalten habe. Falls jedoch nicht das ganze Quantum der zur Ausfuhr zugelassenen Waren abgehandelt werden könne, sei eine Teilpostenbewilligung zulässig, d. h., die Handelskammer könne auf Grund einer Ausfuhrbewilligung eine Bewilligung zur Ausfuhr eines Teiles der zum Export genehmigten Warenmenge ausstellen. In mehreren Fällen habe Dr. Geiler solche Teilpostenbewilligungen ausgestellt, ohne daß eine Ausfuhrbewilligung vorgelegen habe.

Ueber das „große Geschäft“ mit der gefälschten Ausfuhrbewilligung von Holz nach Holland berichtete der Angeklagte: Dr. Geiler war im Frühjahr dieses Jahres in Schwierigkeiten. Fries gab ihm auf die bevorstehenden Exportgeschäfte Vorschläge, einmal 5000 Mk., dann 15000 Mk. Am 4. Juni 1920 lernte Fries den Geschäftsführer kennen. Fries erklärte, eine Holzfirma in Offenbach sei bereit, für einen Ausfuhrchein von 20000 Kubikmeter Nadelholz eine Summe von 4 1/2 Millionen Mark bezahlen zu wollen. Am folgenden Tage sprach Fries mit Dr. Geiler und erklärte ihm, hier könne man ein Geschäft von mehreren 100000 Mk. machen. Dr. Geiler sagte seine Beteiligung dabei zu. Fries schrieb in der Angelegenheit an das Frankfurter Geschäft der Karlsruher Firma; statt einer brieflichen Antwort kam der Mitangeklagte Karl

Friedrich Dietrich Grammes, der Profurist der Frankfurter Filiale, hier an. Es wurde nun von Dr. Geiler eine Teilpostenbewilligung von Holz für die fingierte Firma „Holzvertriebsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe-Rheinhafen“ ausgestellt. Fries teilte Grammes mit, daß er von dem Mitangeklagten Peter Eitel in Karlsruhe Blankoformulare gekauft habe für Ausfuhrbewilligungen, die mit der Unterschrift und dem Stempel des Ausfuhrkommissars versehen sind. Angeklagter: Ich glaube, ich habe vier solche Formulare gekauft, für die beiden eriten habe ich je 3000 Mk., für die übrigen je 1000 Mk. bezahlt. Grammes ließ durch die Stenotypistin Müller in Frankfurt a. M. die Ausfuhrbewilligung über 40000 Kubikmeter Holz in das von Fries erhaltene Blankofill eintragen. (Der Vorlesende der Gerichtsverhandlung stellte hier fest, daß das ganze Ausfuhrkontingent für Holz für das Reich nur 40000 Kubikmeter beträgt.) Grammes und ich fuhren nun nach Offenbach zu dem Abnehmer, Holzhändler Ströber. Dieser war über die Sache vollständig orientiert; er erklärte aber, er müsse zuerst mit seinem Banker Rücksprache nehmen. Wir gingen nun zu dem Bankier Metzger und dieser sagte, er könne dem Ströber nicht den für das Geschäft erforderlichen Kredit von 4 Millionen Mk. einräumen; man könne ja zunächst ein kleineres Quantum Holz verfrachten. Ich war nun bereit, die Abänderung der Teilpostenbewilligung bei Dr. Geiler zu besorgen. Es wurde eine neue Teilpostenbewilligung über 6000 Kubikmeter ausgestellt, die über 20000 Kubikmeter sich erstreckte. Nun beauftragte Dr. Geiler auf zwei Schiffskonnoimenten, daß für die Holzausfuhr die gefälschte Genehmigung vorliege. Ich fuhr nochmals nach Frankfurt a. M. und dann mit Grammes nach Offenbach. Es fand eine Zusammenkunft auf dem Büro der Firma Metzger statt. Für die Firma Raffin stellte Grammes eine Bewilligung aus, daß auf Grund der vorliegenden Scheine die Ausfuhr vorgenommen werden dürfe. Jetzt war Metzger bereit, Ströber 600000 Mk. zur Bezahlung der Ausfuhrpapiere zu geben. Fries und Grammes erhielten jetzt einen Reichsbankcheck über 600000 Mk. Von diesem Geld bekam Grammes 150000 Mk. als Voranschlag bis zur endgültigen Abrechnung. Dr. Geiler erhielt 60000 Mk. Grammes und ich kauften uns ein Auto für 110000 Mk., den Rest des Geldes liehen wir bei einer Bank liehen.

Ueber den Versuch eines Weinimportgeschäftes äußerte sich Fries ebenfalls.

Ende Juni kam aus Frankfurt die Meldung, daß wegen des Holzverkaufs des Ströber eine Untersuchung im Gange sei. Das Holz des Ströber ging in Flößen den Main und den Rhein hinunter nach Holland. In Emmerich wurde die Sendung beanstandet, später aber wieder freigegeben. Gegen die Ausfuhr des Holzes erhob die Mainzer Holzstelle Einspruch bei der dortigen Handelskammer. Diese wandte sich in einem

vertraulichen Schreiben an die Karlsruher Handelskammer mit der Bitte um Aufklärung. Das Mainzer Schreiben gelangte an Dr. Geiler. In der Zwischenzeit war ich geschäftlich auswärts. Als ich zurückkam, war ein Brief von Dr. Geiler da, in dem mitgeteilt wurde, daß die Fälschungen herausgefunden wären. Ich sollte deshalb nach Konstanz kommen, wo Dr. Geiler weilte, und 20000 Mk. mitbringen. Ich ließ nach Konstanz fuhr, teilte ich die Sache dem Einhorn mit. Die Mainzer Handelskammer hat in ihrem Schreiben an die Karlsruher Kammer ausführlich Mitteilung gemacht von den Fälschungen der Ausfuhrpapiere, die in Verlu aufgedeckt worden seien, deren Spuren nach Karlsruhe führen. Dieses Schreiben hat Dr. Geiler mit nach Konstanz genommen und mir gezeigt, er hat es dann auch in Konstanz beantwortet. Dr. Geiler wandte sich an Eitel, der dafür sorgte, daß die Ausfuhrbewilligung in das Journal des Reichskommissars für Ausfuhrbewilligung eingetragen wurde. Dr. Geiler teilte darauf die Nummer der Eintragung nach Mainz mit. Der Brief nach Mainz scheint nicht die beabsichtigte Wirkung gehabt zu haben. Die Antwort aus Mainz blieb mir unbekannt. Von Grammes wurde mir aber mitgeteilt, daß in der Sache Nachforschungen veranfaßt werden und daß damit auch Beamte von Berlin beschäftigt sind. Am 14. Juli holte ich nun den Dr. Geiler aus Konstanz ab. Die Handelskammer in Mainz wollte das Original der Ausfuhrbewilligung sehen. Dr. Geiler stellte eine Fälschung der Ausfuhrbewilligung der 40000 Kubikmeter Holz her und schickte das Stück an die Handelskammer in Mainz. Ueber ein verführtes Geschäft mit Konrad Schmidt in Korbheim sagte Fries aus: Schmidt war Privatsekretär in Frankfurt a. M. Er wollte auch ein Holzexportgeschäft machen und von mir Teilpostenbewilligungen beziehen. Für diese Papiere, zu deren Herstellung ich zwei Blankoformulare benutzte, die mir Dr. Geiler gegeben hatte, sollte ich 10 Proz. der Summe des Ausfuhrwertes erhalten, d. i. etwa 200000 Mk. Schmidt ließ die Papiere in Mainz prüfen, darauf kam das Geschäft nicht zustande.

Die Verhandlung dauert fort.

Tagesanzeiger. (Inserat ist aus dem Anzeigenteil zu erheben.)

Samstag, 2. Juli.

Landestheater. Aufführung Komödienabend. 7.

Weltpanorama. Schwed. Stadtgarten. Gartenfest mit Konzert und bengalischer Beleuchtung. 8-11 Uhr.

Chemische Feldartillerie 50er. Verbesserung im Saal des „Eleanors“. 8 Uhr.

A. T. B. 1846. Theateraufführung. Drei Akte. 8.

H. C. Bühnen. Deutscher Hauptversammlung. Schreiner. Saal 8. 7 Uhr.

H. C. Bühnen. Fortsetzung im Vereinshaus. 8 Uhr.

Reichstheater. Operette. Rheinklub Germania. Rheinabend. 8 1/2 Uhr.

Gemeinnützige Mieter- und Handwerker-Vereinsgesellschaft
Karlsruhe e. G. m. b. H.
Bilanz per 31. Dezember 1920.

Aktiva.	
Kassa-Bestand	7.23
Banken-Konto	
Guthaben bei der Vereinsbank Karlsruhe	483.267.25
Konto-Korrent-Konto	2.259.069.69
Konto-Einzahlung Hardwald	133.807.52
Konto-Einzahlung Hardwald	28.377.20
Einrichtungs-Konto	1.705
Abrechnung	1.500.-
Brennanlage-Konto	9.758.-
Widerruf-Konto	7.800.-
Darlehens-Konto	4.000.-
Material-Konto	1.474.80
	2.919.297.69
Passiva.	
Geschäftsanteil-Konto	472.800.-
Banlohn-Konto	987.066.-
Bankdarlehen-Konto	1.457.000.-
Mieterverleih-Konto	1.288.85
Gewinn pro 1920	1.142.84
	2.919.297.69

Mitgliederbewegung per 1920.

Stand am 1. Januar 1920 180 Genossen mit 298 Anteilen.

Zugang im Berichtsjahr 283 768

abgegangen 408 Genossen mit 1056 Anteilen

am 31. Dezember 1920 450 Genossen mit 980 Anteilen

Die Geschäftsanteile haben sich im Berichtsjahr um 441 000.- erhöht. Die Gesamtgröße der Beiträge beträgt am Schluß des Berichtsjahres 4 491 000.-.

Der Vorstand:
A. Kollosratz, Wilh. Stöber.

Wohnungs-Tausch.
Elegante 4 Zimmerwohnung in Forstheim gegen Karlsruhe zu tauschen. Angebote unter F. P. 4099 an Rudolf Mosse, Forstheim.

Fürth bei Nürnberg.
4 Zimmerwohnung im 2. Stock sehr guten Baues, nahe Stadtmittelpunkt, gesunde Lage, mit prächtiger Aussicht, gegen übliche Wohnung in Karlsruhe oder nächster Umgebung zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 6051 ins Tagblattbüro erbeten.

In Karlsruhe Geschäftsräume von Großfirma gesucht

ca. 250 qm für Büros
ca. 200 qm für Lager
ca. 75 qm für Werkstätte
(evtl. Werkstätte für sich)

Tauschmöglichkeit gegen bisherige Geschäftsräume vorhanden. Ausführliche Angebote unter Nr. 6282 ins Tagblattbüro erbeten.

Lagerraum
und Büro, möglichst mit Gleisanlage, sofort oder später zu mieten gesucht. Off. Angeb. unter Nr. 6401 ins Tagblattbüro erbeten.

2 unmöblierte Räume
für Bürozwecke von Großhandlung gesucht.
Ang. unter Nr. 6402 ins Tagblattbüro erbeten.

Damenputz.
Tätige zweite Arbeiterin für feinen Damenputz gesucht.
Kaiserstraße 193 1.

Damenputz.
Wir suchen eine tüchtige
I. Arbeiterin
für sofort.
B. & H. Baer, Kaiserstraße 233.

Gesetzl. gesch. Erfindung
Blick-Zeiger-Plan.
Größter Gewinn ohne Risiko für Verlag, Buchhandlung, Private, Offiziere zc. Außerdem glänzender Verdienst durch Reklame-Inserate. Interessenten erhalten Muster und Auskunft durch die Firma Hermann Sonntag & Co., Kunstdruckerei und Verlagsanstalt, München S., die ihren Vertreter nach dort entsendet.

100 Mark Belohnung
demjenigen, der mir meinen jungen deutschen Schäferhund zurückbringt oder bestimmte Angaben, die zur Wiedererlangung führen, machen kann. Kennzeichen: wolfsgrau, 50 cm hoch, hört auf „Alex“.

Karl Koff, Kaiserstraße 75, Laden.

Offene Stellen
Tätigste, älteres
Mädchen
mit gut. Kenntnissen für sofort gesucht.
Beilage, Karlsruh. 47.

Stühle
geben für Hausbau u. Kindererziehung an. Bestmögliche bei familiärer Behandlung u. gutem Verpflegen. Entlohnung je nach Liebertätigkeit. Dienstnachb. vorhanden. Eintritt sofort. Angebote in Brief unter Nr. 6395 ins Tagblattbüro erbeten.

Dienstmädchen
für sofort gesucht.
Sonthofenstraße 12.

Behrling
vom Lande bei Gelegenheit, das Badenbad, wertvoll und zu erlernen: Groß und Wohnung im Hause bei Hermann Baer, Kaiserstraße 30.

Stellen-Gesuche
Thür. Dienstmädchen
Gutsbesitzer, hoch. Eink. Kindertr. sucht man. Informat im Facheblatt Coburg. Tagl. 20000 Lei. Zeile 90 Pf.

Verkaufe
Su verkaufen kleineres Fabrikmaschinen in Karlsruhe. Sofort bezahlbar. Grund- und Hausbesitzerverein. Serrenstraße 48.

Junge
Putz- u. Zahrfuß
40 Wochen trüchtig, zu verkaufen.
Deßigheim, Bahnhofstraße 256 a.

Mixedale-Terrier
zu verkaufen.
Kaiserstraße 110, im Laden.

Verlobungs-Ringe
Gold- und Silberwaren empfiehlt
Christ. Fränke
Goldschmied
Karlsruhe
Kaiser-Passage 7 a.

Abonnenten
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

ALTERUMER
Platin, Alt-Gold, Alt-Silber
kauft ständig und zahlt den höchsten Tagespreis
Rudolf Barth, Uhrmachermeister,
Kaiserstraße 53 Fernsprecher 1538,
gegenüber dem Eingang der Techn. Hochschule.

Biednererei-maschinen
und Metzgerei zu kaufen gesucht.
Wulst, Abfall, Rund- und Siedemaschine, Kreisel- u. Schlagschere. Angebote mit Preis und Beschaffenheitsangabe u. Nr. 6372 ins Tagblattbüro erbeten.

Briefmarken-Ammung
auf verk. geeignet für Anfänger. Näheres im Tagblatt. Tagl. 3 Briefmarken-Milch abzugeben: Kaufstr. 9, 2. Stod. I. Schneider, Rade, besserer Hattenfänger, zu verkaufen: Hattenfängerstr. 9, 2. St. I.

Willa
in nordwestl. u. südwestl. Lage
Geländestück
mit 60. 000 qm (Eingebau). Verkauf u. Hof zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 6413 ins Tagblattbüro.

Wringmaschine
sof. zu kauf. gel. Ang. u. Nr. 6408 i. Tagblatt.

Nissin
gegen Kopfläuse
Nichts anderes nehmen.
In Apotheken und Drogerien.

Verlobungs-Ringe
Gold- und Silberwaren empfiehlt
Christ. Fränke
Goldschmied
Karlsruhe
Kaiser-Passage 7 a.

Abonnenten
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Abonnenten
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Abonnenten
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Abonnenten
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Karlsruher Tagblatt

Literatur-Beilage

Philosophie.

Heinrich Scholz: Der Unsterblichkeitsgedanke als philosophisches Problem. 96 Seiten. Verlag von Reuter & Reichard in Berlin, 1920. Preis 5 Mark.

Das grauenvolle Sterben des Krieges hat im deutschen Volk ein starkes religiöses Bedürfnis wachgerufen. Man möchte die vielen Rätsel lösen, die der Tod uns aufgibt, möchte das Dunkel etwas lichten, das den Menschen mit dem Aufhören des Lebens umfängt. Die apathische Gemütsverfassung so unendlich vieler bildet heute den günstigen Nährboden, auf dem Okkultismus, Spiritismus, Theosophie und verwandte Strömungen, die alle vom Buddhismus beeinflusst sind, fröhlich gedeihen. Bücher über Magie, Mystik usw. finden großen Absatz, und das Publikum reißt sich um Karten zu Vorträgen über die kommende Sündflut und ähnliche Phantastereien. Ein Gesundungsprozess wird nur dann sich ermöglichen lassen, wenn die Philosophie, wie es im Zeitalter des Idealismus der Fall war, in den großen Fragen des weltanschaulichen Denkens wieder die Führerin des deutschen Volkes wird.

Unstreitig ist der Unsterblichkeitsgedanke ein philosophisches Problem. Er baut sich auf Voraussetzungen auf, die philosophisch, d. h. kritisch erörtert werden müssen. Von diesem Standpunkt aus führt Professor Scholz, der Nachfolger Deussen auf dem philosophischen Lehrstuhl der Universität Kiel, zunächst die verschiedenen Beurteilungen des Todes durch den Positivismus, Materialismus, Realismus, Bestimmismus usw. vor Augen und beschäftigt sich dann eingehend mit Plato, dem Schöpfer der klarsten metaphysischen Auffassung des Todes, wonach der Tod den Aufstieg der Seele zu höheren Lebensformen von unsichtbarer, aber persönlicher Beschaffenheit bedeutet. Kant hat jedoch unwiderleglich gezeigt, daß mit der Substantialität der Seele auch die Folgerungen hinfallen, die zu ihrer Unsterblichkeit führen, und er hat so einen Gedankenengang, der die denkende Menschheit durch mehr als zwei Jahrtausende erhoben hat, völlig vernichtet. Der Verfasser kommt am Ende seiner Untersuchungen zu folgendem Ergebnis: Es gibt überhaupt keinen Unsterblichkeitsbeweis, sondern nur Begründungen des Unsterblichkeitsglaubens. Die Seele ist so fest mit dem Organismus verbunden, daß sie nicht umdrehlich überdauern kann. Dem Geist aber dürfen wir diese Fähigkeit zuvertrauen. Der Unsterblichkeitsglaube in dem Sinne, in welchem er ein philosophisches Problem werden kann, ist der auf den Ergebnissen und Spekulationen hochstehender und hochgeinnter Menschen aufzuführender Glaube an die Ewigkeit des persönlichen Geistes. Die Unsterblichkeitsüberzeugung hat nur den Charakter des Glaubens, kann also auch die Möglichkeit des Irrtums enthalten. Diese Voraussetzung muß jeder mitbringen, der sich stark genug fühlt, an eine Unsterblichkeit zu glauben. Wer zweifelt, der möge leben, als ob es eine Unsterblichkeit gäbe. Gibt es eine Unsterblichkeit, so wird sie sich vorbereiten finden. Gibt es aber keine, so wird er noch immer ein Leben geführt haben, das diesen Namen im höchsten Sinne verdient. Uns allen sollte ein Leben vor Augen stehen, das der Unsterblichkeit würdig ist.

Die Schrift von Professor Scholz hebt sich hoch über so viele andere, die sich mit dem Unsterblichkeitsproblem befassen. Der Verfasser offenbart unbestechlichen kritischen Scharfsinn, ausgesprochene metaphysische Begabung und umfassende Belesenheit, nicht zuletzt auch auf dem Gebiete der deutschen Literatur. Dabei ist seine Schrift außerordentlich klar und verständlich geschrieben, so daß sie den weitesten Kreisen der Gebildeten zugänglich ist. In einer Zeit, in der so viele in ihrer Seele verwirrt sind, nicht mehr klar und nüchtern genug denken und das Opfer gänzlich unwissenschaftlicher Anschauungen werden, verdient sie warme Empfehlung, um klarend und reinigend zu wirken. Scholz wird demnach eine Religionsphilosophie herausgeben, der man mit großer Spannung entgegensehen darf.

Klaus Jolliffe.

Christ.

Gerrit Engelke: Rhythmus des neuen Europa. Gedichte. Verlag Eugen Diederichs, Jena.

Gerrit Engelke ist im letzten Kriegesmonat gefallen. In einem Nachwort zu diesem einzigen aus dem Nachlaß herausgegebenen Gedichtband hat Jakob Kneip das zunächst Wichtigste aus dem Leben des Dichters mitgeteilt. Wenn hier mit größter Bewunderung von Engelke gesprochen wird, so gilt diese abschließend nur seinem Werk, abgesehen von seinem Leben, seinem tapferen Tode und abgesehen davon, daß er aus dem Proletariat hervorgegangen, also ein „Arbeiterdichter“ ist (wovon immerhin zu bemerken ist, daß das eines der nichtsagendsten Schlagwörter ist — mit demselben Recht könnte man von Beamtenbüchsen reden und sich noch vielmehr wundern, daß einer, der acht Stunden des Tages Akten schreibt, noch Möglichkeiten in sich hat zu dichten). Nicht als ob nun Werk und Leben getrennt werden sollten, aber eine kritische Besprechung tut gut, sich von imponierenden freizuhalten, auf Grund derer gerade früh verstorbenen oder gefallenen Dichter ungerecht günstig beurteilt werden.

Engelke wird in mancher Hinsicht Wegbahner einer neuen Sprachkunst werden. Was not tat, wofür die neue Sprache gefunden werden mußte, wußten die Meisten auch vor ihm, und ein anderer Vater des Weltkriegs, Ernst Stadler, hat in seinem „Aufbruch“ den Umriss dieser Sprache aufgezeichnet mit ähnlicher Intention, wie vielleicht nur noch Rimbaud in Frankreich. Das Problem war und ist heute noch dieses: Ebenso wie unser Körpergefühl (davon soll in anderem Zusammenhang an derselben Stelle sehr bald die Rede sein) ist auch unsere Sprache hinter der Entwicklung der Kultur (oder besser: der Zivilisation) zurückgeblieben. Wir hatten keine Worte mehr, die rasende Technik künstlerisch festzuhalten. Man erinnere sich nur der Tribulationen, die herauskamen, als Dehmel seine „zwei Menschen“ auf „Stahlschiffen“ durch eine Landschaft radeln ließ, ohne andere Ausdrucksmittel zu finden als eine — manchmal goetisch feine — Sprache, die nur in der Differenzierung, nicht der Art nach gewachsen oder weiterentwickelt worden war.

Wir bauen aber heute in Eisenbeton. Wir haben eine nüchterne Art zu bauen, kalt, massig, ohne barocken Hierat oder gotische Streb. Die Kunstwerke unserer Zeit beginnen ein eigenes Gesicht zu bekommen: geatmete Massen, dynamische Kräfte, Druck und Zug, Spannung und Verdichtung beleben die Bauteile, überall ist das Fleisch des Steines von eisernen Nerven und Sehnen durchzogen. Schöpfer dieser Bauten, die ihrer ganzen Art nach meist Kubbauten sind, ist der Intellekt. Aber der Intellekt ist Herr der modernen Welt geworden, ohne daß die gefühlsmäßige Anschauung und innere Mit- und Nachschöpfung dem Schritt gehalten hätte: und daraus entstand die innere Zerspaltung, an der die Lyrik, soweit sie Stimme der Zeit sein wollte und sollte, vor allem laborierte. Die Ekstase allein konnte da nicht helfen, solange sie nicht die Sprache fand, in der jedes Wort nüchtern, eisern, betonhaft, mit dem Profil der Krone und im Tempo der Böfen oder der Untergrundbahnen seinen Takt im Gesamtrhythmus gefunden hatte.

Auch darüber muß man sich klar sein, daß gotische und hellenische Erneuerung der technischen Entwicklung widersprechen haben (erade darum seien sie durchaus nicht abgelehnt).

Die breite Gliederung unserer Bauten erinnert fast eindeutig an Ägypten, dessen Stil der vollendeten Ruhe, der großen Technik, der reinen Raumkunst jenseits aller Auszierung in unseren Bahnhofshallen und Fabriken neues (freilich: anderes) Leben erhält. Und zu erwägen ist, worauf Alfred Kurella schon aufmerksam gemacht hat, welche ganz neuen Möglichkeiten der Menschheit bevorstehen, wenn erst einmal die Rhythmen geistigen Schaffens denen des Leibes gleichlaufen, oder anders: wenn das künstlerisch nachempfindende, gefühlsmäßige schöpferische Organ den Vorprung des Intellekts eingeholt haben wird: „Mag sein, daß der Menschheit dann die ganze Welt der Großstadt, Krane, Flugzeuge, Schnellbahnen, Telefunken erst bekannt, vertraut, zu eigen wird, daß ungeheure Erlebnisse auf uns warten, die den gewaltigen Tempelerlebnissen ägyptischer Väter entsprechen, oder daß unter der Hand der neuverbundenen Menschen die Umwelt Formen, Maße, Verhältnisse, Rhythmen annimmt, die ihr das Mördertische nehmen, uns ermöglichen, in ihnen zu leben, statt langsam zu sterben und zu erstarren.“

Die „Werklente auf Nyland“ (Verstehen, Winkler, Verich, Kneip u. a.) haben in diesem Sinne experimentiert, ohne daß einer von ihnen, trotzdem sie die Forderung überraschend scharf aufgestellt hatten, genug schöpferische Kraft hatte, Dauerndes zu leisten. Gerrit Engelke, durch seine Freundschaft mit Verich ihnen verbunden, hat sie alle überholt. Man lese etwa den „Kalenben Psalm“, „Das Lied der Kohlenbäuer“, „Neuer Stolz des Westmännchen“, „Blut-Strom“, oder vor allen anderen „Sonne“, um viel deutlicher als in der theoretischen Betrachtung diesen Weg zu sehen, das Ziel zu ahnen.

In ganz anderem Sinne noch drängt sich die ägyptische Reminiszenz auf. Dem technischen Stil, wie ich den ägyptischen (bemüht unzulänglich) einmal nennen möchte, gelangt es nicht, warm zu wirken, aber er hat bei seiner kühlen Breite und Klarheit irgendwie in sich den Ausdruck einer reinen Immanenz, etwas über die Form Hinaus, das begrifflich schwer fassbar ist, aber Engelkes Neigung zu kosmischen Bildern (die ihm manchmal wie in „Beethoven“ oder in „Wirbel mit dem Blut-Speer“ mit der zwingenden Gelassenheit Alfred Nomberts gelangen) ist dazu die deutbarere Parallele. Europäisch, 20. Jahrhundert ist Tempo und Temperament des Dichters; und seine Größe ist eben, daß ihm in der Hand die Bilder nicht zerflattern, sondern sich halten und wie aus einer glühend zugehenden Sonne in die Welt schuldern lassen, dort aber groß und schön sich aufbauen, sich aufbauen und stehen.

Ein Kunstwerk wäre schwach, das zu seiner Einführung mehr brauchte als eben nur die ernste Verehrung, vorurteilslos aufnahm und Eintrüblassen. Es spricht für sich dem, der es sprechen läßt. Gerrit Engelkes Werk weist in die Zukunft, er hat für sie Unerforschliches geleistet, sie wird es ihm zu danken wissen. Dies ist noch nicht die Sprache, die Dichtung dieser Zukunft, aber mindestens so geballt und innig, hymnisch und nüchtern müßte sie sein, um noch Dichtung zu sein. Unter fast lauter Nachfahren und Epigonen war Gerrit Engelke ein Vorläufer: Vorläufer eines Größeren, der nach ihm kommen wird: ihn grüßen wir, ihm neigen wir uns an.

Otto A. Albert.

Viktor Meyer-Erdardt: Der Bildner. Gedichte. Verlag Eugen Diederichs, Jena.

Diese Verse sind reife Bekenntnisse. Nicht ein Bekenntnis zu irgend einem Dogma: Erbs, Christus, die Schönheit, das Leid: um diese kreist das Dichters Welt. Es sind keine von jenen Gedichten, die schön und lauter und melodisch durch einen Frühlingsschwebel klingen, obwohl sie dies alles auch sind. Aber sie tragen schwerer. Der Verfasser hat Kultur; man merkt das nicht nur in den Gedichten, sondern auch an Nebenächlichkeiten. Manches freilich ist weniger schöpferisch als widerspiegelt; bemerkenswert, daß dieser durchaus moderne Dichter auch „Choräle“ schreibt, von denen der zweite zur besten religiösen Kritik gehört werden kann. Nachdenklichen Menschen sei dies Buch herzlich empfohlen.

R. G. S.

Max Brod: Das Lied der Lieder. Neu übertragen aus dem Hebräischen. München, Sperion-Verlag.

Das Hohelied, von den mittelalterlichen jüdischen Exegeten allegorisch auf Gott und Israel, von christlichen Auslegern seit Origenes ebenso unnatürlich auf Christus und die Kirche gedeutet, ist, wie namentlich seit Herders geistreicher Bearbeitung („Lieder der Liebe“ 1778) jetzt allgemein zugegeben wird, eine Sammlung von Liedern, die geschlechtliche Liebe, Liebessehnsucht und Liebesglück zum Gegenstand haben. Die phantastischen Verjude, die Lieder als Melodrama in Akte zu zerlegen, tun dem Texte Gewalt an und wenig angedacht. Max Brod, der expressivste der Erzähler, legt in dem vorliegenden Buchlein ganz kleinen Formates eine neue Uebersetzung vor und gibt, seinem dichterischen Ahnungsvermögen folgend, unter häufiger Umstellung der Verse das Gedicht in 19 Komplexe, wobei kein Vers verändert oder weggelassen ist. Ein Vergleich der Uebersetzung mit denen von Ed. Reuß und von Baehgen (Hibelwerk von Kauisch) zeigt, daß sie gut und geschmackvoll ist. Ein Anhang „Vom Diesseitswunder und der Liebe“ dürfte nicht überall Zustimmung finden.

D. C.

Sturm.

Theodor Storms Sämtliche Werke in acht Bänden, herausgegeben von Albert Rißer. Leipzig, 1921. Im Insel-Verlag. 180 Mark.

Nachdem Theodor Storms Werke vor einigen Jahren „frei“ geworden und seitdem eine Reihe unkritischer und populärer Nachdrucke herausgekommen sind, liegt jetzt die Ausgabe vor, die allein geeignet ist, die alte Weitemannsche Originalausgabe zu ersetzen und dem Dichter in endgültiger und unverfälschter Form den kommenden Geschlechtern zu überliefern. Albert Rißer, der Leipziger Literaturhistoriker, dessen vornehme und stille Arbeit sich von jeder von dem lauten Treiben des heutigen literarischen Marktes ferngehalten hat, war wie kein anderer geeignet, das Lebenswerk dieses schlichten deutschen Poeten zu sammeln und darzubieten. Nach mancher umfangsvoller Vorarbeit, die die Bibliographie der Novellen, ihre Druckgeschichte und ihre Textkritik verlangten, ist nun auch der letzte Band mit den reichen philologischen Anmerkungen herausgekommen, so daß wir uns jetzt des ganzen Werkes innig freuen können. Es sind nicht nur die Gedichte und die Novellen, die hier — von den späteren Entstellungen der Verleger gesäubert — nun den alten reinen Klang wiedergeben: überall ist die ganze Textgeschichte der einzelnen Dichtung gegeben, die früheren und inneren Veranlassungen, die Hauptmotive und die Stufen der Konzeption; und das alles aufgrund eines reichen brieflichen Materials, das mit Recht nicht ausgebreitet, sondern an der geeigneten Stelle in die Einleitung verarbeitet wird. Theodor Storm ist uns ja, trotz der kurzen Spanne einer einzigen Generation, die uns von ihm trennt, dennoch heute bereits bis in die geheimsten Einzelheiten seines Lebens und Schaffens bekannt geworden. Die vielen intimen Zeugnisse seines Lebens, die seine Tochter Gertrud, offen und pietätvoll zugleich, vor uns ausgebreitet hat, und die wunderbarsten Bände von Briefen, die in den letzten Jahren ans Licht kamen, legen die zarten Fäden bloß, die von den Schicksalen und Wandlungen seines Lebens zu seiner Dichtung hinüberführen. Ihnen konnte Albert Rißer noch einen reichen

Schatz ungedruckten Materials hinzufügen, zumal aus den Briefen an Rodenberg und Erich Schmidt. Dabei ist die Anordnung der Novellen durchaus der Zeitfolge entsprechend getroffen, während für die Gedichte eine neue Gruppierung gefunden werden mußte, nachdem der Dichter selbst in dieser Hinsicht recht formlos in den einzelnen Ausgaben seiner Gedichtbände verfahren war. Und wenn man angesichts all dieses Aufwandes noch fragen sollte, warum denn gerade Storm eine so monumentale Ausgabe verdiente, die in der Feuerung unserer Gegenwart natürlich nicht wohlfeil sein kann, und warum wir trotzdem hoffen, daß dieses Dichters Gesammelte Werke unter den wenigen Büchern verbleiben werden, auf die eine deutsche Familie trotz aller Not der Zeit gerade heute nicht verzichten wird, so möchte ich als Antwort ein paar Sätze hierher setzen, die ich vor Jahren an dieser Stelle geschrieben habe und die trotz allem, was dazwischen liegt, auch heute noch ebenso gelten. Als während des Krieges der Briefwechsel zwischen Storm und Henje erlosch und wir draußen dieses Buch einer deutschen Freundschaft in wehmütiger Sehnsucht gemeinsam lasen, da habe ich („Karlsruher Tagblatt“ vom 11. Nov. 1917) die Bedeutung Storms für unsere schon damals dunkel gewordene Zukunft also bezeichnet: „Storm erscheint voll Natur und Innigkeit, gewandt und belebt von der Kraft des deutschen Bodens und erfüllt von dem dunkeln Ahnen der deutschen Romantik. Heyses Welt und Herkunft ist umfassender und weiter: in ihr waltet die alte, deutsche, städtische Kultur seiner Jugend- und Studienjahre, das geistige Reich des Humanismus und der weltbürgerlichen Ideale Westeuropas — die beide wir heute gerschlagen am Boden sehen. Aber über alle Unterschiede der Herkunft, der Bildung und des Schicksals finden sich beide Dichter immer wieder in der Gemeinsamkeit ihres nach Eblem strebenden und gegen geistige Vernechtung sich wehrenden Menschentums. Wenn man dereinst einmal aus dem traurigen Trümmersfeld dieses Krieges und aus der trostlosen inneren Verarmung, in die wir geraten sind, eine neue Welt aufbauen wird, dann wird man auch aus diesem Vorbilde lebendige Kräfte schöpfen, auf daß noch einmal die alte deutsche Innigkeit und der alte Humanismus aufleben und sich verbinden mögen, um den geschändeten und zerstörten Glauben an Europa wieder zu erwecken.“

Was damals eine Zukunftsvision war, ist heute Gegenwart. Storm gehört zu den Quellen, in denen das deutsche Gemüt — erloschen und verächtet, wie es ist — seine Wiegegeburt finden kann.

Dr. F. Schnabel.

Bei dieser Gelegenheit sei, vorerst nur empfehlend anzeigend, auf das vornehm und gut ausgestattete Einzelansehen von Shakespeares „Sommertraum“ und „Sturm“, sowie des „Rücklungenlied“ und des „Heliand“ mit allem Nachdruck hingewiesen. Es ist ein herzerfreuender Unternehmungsgeist, mit dem der Insel-Verlag seine kulturelle Aufgabe am „Wiederanbau“ erfüllt.

Bücher-Eingänge.

Das Hüllhorn der Fee. Herausgegeben von J. C. Freiherr v. Grotthuß. Mit 24 meist farbigen Kunstbeilagen. Stuttgart, Verlag Greiner & Pfeiffer. Preis gebunden 15 Mark.

Das Werk bildet ein Sammelbuch wertvoller Art, das sich gleichermaßen als reichste Unterhaltungs- und Bildungsgelegenheit wie als ein wirklich vornehmes Geschenk eignet. Der jüngst verstorbene Herausgeber des „Türmer“, Frhr. Jeanmou v. Grotthuß, hat in seiner bekannten, gemütreichen, unerschrockenen, persönlich starken Art eine Einführung zum „Hüllhorn der Fee“ geschrieben und dementsprechend in der fast übermäßigen Fülle der Beiträge seine beneidete kritische Wertung walten lassen. Alte und neue Dichtertimmen werden laut, von Haus und Hof, Heim und Herd, von Mutter und Kind, von Welt und Wissen, von Kunst und Leben wird von namhaften Autoren in erlesener Form nur Allerbestes beigesteuert. Zur Verlebung einer höheren, geistigen Geselligkeit, zur Beschaulichkeit, zur Betrachtung, zur Erhebung, zur Entfaltung der Seele ohne einen andern Zwang als den der Proben von selbst hinzugezogen. Das Sammelbuch mit seinem köstlichen und originalen Kalenderium „Im Reigen der Jahre“, mit seinen schönen Bildern, wird jeder Familie dauernde Freude schenken.

Margarete Langhammer (Richard Nordmann): Der Tanzmeister und andere alte Wiener Geschichten. 3. Band der Neuestenreihe der „Wila“. 1921. Wiener Literaturische Anstalt, Wien-Leipzig. Preis gebunden 22 Mark.

Ein Stück Alt-Wien, eine durch die Geschicknisse der letzten Jahre veränderte idyllische Epoche taucht aus der Verneigung empor. Die gute alte Zeit, da man noch in Gulden und Kreuzern rechnete und das goldene Wienerherz in Blüte war. Der Schwärmen ihrer Landschaften durchaus benutzt, aber auch deren überwiegen alte Eigenschaften vollumfänglich würdigend, schafft die Autorin lebenswahre Bilder, die auch dem Humor zu gebührender Rechte verhelfen.

Adolf Schwager: Leute aus der Art. Denkwürdige Gestalten aus der Heimat. 4. Band der Novellenreihe der „Wila“, Wiener Literaturische Anstalt, G. m. b. H. 1921. Wien-Leipzig. Preis gebunden 20 M.

Es sind Schilderungen von ländlichen Figuren, die sich durch ihre Eigenart von ihrer eintönigen Umgebung abheben. Der Verbrecher aus innerem Zwang, der Trunkenbold aus Verzweiflung über ein zerstörtes Eheleben, die Frau, die sich aus enttäuschter Liebeshoffnung einem ungeliebten Manne an den Hals wirft und daran zugrunde geht, das Mädchen, das einer gewissenlosen Witte zum Opfer fällt und sich an dem Räuber seiner Ehre blutig rächt — sind Erscheinungen, die im Leben der Großstadt untertauchen, auf dem Dorfe aber zu markanten Ereignissen werden.

Anton Horn: Im Zölibat. Klostergeschichten. 2. Band der Novellenreihe der „Wila“. 1921. Wiener Literaturische Anstalt, G. m. b. H. Wien-Leipzig. Preis gebunden 13.50 Mark.

Anton Horn führt den Leser in die Welt der katholischen Mönche vergangener Jahrhunderte. Die starr Ordensregel, der engbegrenzte Sinn kanonischer Ordensbrüder, der künstlerische Strebens und wissenschaftlichen Forschungsdrang als Teufelsmache anfang, der tragische Konflikt, der sich in der Seele einzelner Mönche zwischen dem freiwillig auf sich genommenen Gelübde der Keuschheit und der jäh erwachenden irdischen Liebe entwickelt, werden geschildert.

Hugo Wolf: Erlebtes und Erlauchtes. Von Edmund Hellmer, mit zwei Bildern. 1921. „Wila“, Wiener Literaturische Anstalt, G. m. b. H. Wien-Leipzig. Preis geb. 20 Mark.

Edmund Hellmer gehört einer Familie an, in der Hugo Wolf wie im Elternhause verkehrte. Als Herausgeber der ausführlichen Briefe an Emil Kaufmann und der Familienbriefe, wie auch als Herausgeber der gesammelten Aufsätze Hugo Wolfs, ist Hellmer allen Freunden des Niedermeisters und allen Verehrern dieses unglücklich-glücklichen Genies wohl bekannt. Vom Elternhause in Windischgrätz an begleitet Hellmer den Menschen und Künstler Hugo Wolf, schildert sein Leben im Konversationsraum, die Begegnung mit Richard Wagner, die Jahre des Schaffens und Leidens und gibt zuletzt eine packende Schilderung des physischen Zusammenbruchs. Glänzende Anekdoten bleiben diese menschlich rein und vornehm, nirgends indiscret, überall aufschlußreichen Mitteilungen.

Während des

Saison-Ausverkaufs

günstigste Kaufgelegenheit aller Artikel
in bekannter Güte zu besonders
billigen Preisen

Herren-
Modehaus **Berta Baer**
Kaiserstraße 124.

Mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf

beginnt am 1. Juli.

Derselbe bietet außerordentlich günstige Gelegenheit
zum Einkauf von

**Kinder- und Klappwagen
Korbwaren - Korbmöbel
Kinder- und Liegestühle**

J. Heß, Kaiserstraße 123.

Sparkochherde

in emailt und lackiert. Ausführung, kombinierte Kohlen- und
Gas- und Gas- und Grillapparate, Hotel-Herde und
Spülmaschinen-Einrichtungen, Emaille- und Kupferwasserhähne.
Anerkannt erhaltliches Fabrikat. Staatsmedaille und erste Preise.
Vorteilhafte Preisstellung und Lieferungsbedingungen.

Hofherdfabrik Karl Chreifer, Inh. C. Koepfer,
Karlsruhe i. B. Herrenstr. 44. Telefon 4931.

Sämtliche

Blusen, Röcke, Kostüme, Mantelkleider, Mäntel, Kinderkleidchen

kommen

zu auffallend billigen Preisen

zum Verkauf. Es bietet sich für jeden die

denkbar günstigste Kaufgelegenheit.

Ich gebe keine Preise an, jeder überzeuge sich selbst von der Güte u. Billigkeit der Ware.



Frau M. Eisenhardt

Karlsruhe i. B. Kaiserstr. Ecke Adlerstr.
Telefon 5680 Mitglied des Rabalt-Spar-Vereins

Mein

Saison-Ausverkauf

bietet die denkbar günstigste Gelegenheit
zum Einkauf bester Qualitätsware in

Kleiderstoffen, Seidenstoffen und Baumwollwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Büchle

Erbprinzenstr. 28
am Ludwigsplatz.

Mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf

überbietet in Anbetracht meiner bevorstehenden
Geschäfts-Verlegung alles bisher Gebotene.
Zum Verkauf kommen große Posten

Sommerblusen	Mk. 18 an
Sommerkleider	65 "
Seidenkleider	198 "
Kostümröcke	21 "
Washröcke	39 "
Unterröcke	35 "
Sommer- und Regenmäntel	135 "
Seidenmäntel	275 "
Jackenküder	125 "
Seidenstrickjacken	165 "

Keine Ladenspesen.

Daniels Konfektionshaus
Telephon 1846. Wilhelmstr. 34. 1 Treppe.



Farber

Spezial-Geschäft Aug. Alt
Kreuzstr. 17. Tel. 2883

empfiehlt
sämtl. Farben, trocken u. strichfertig
in nur besten Qualitäten zu billigsten
Tagespreisen

Großes Lager in Oelen, Lacken
Bronzen, Schablonen usw.

Saison- Räumungs-Verkauf

zu den äußerst
herabgesetzten Preisen

In Herren- und Damen-Kleider-Stoffen!
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren!
Herren- und Damenwäsche!
Strumpfwaren u. Trikotagen
Kragen u. Krawatten.

Paul Hügel

Schützen-
straße 19.

Jede einzelne Ware ist bedeutend herabgesetzt
und kommen nur gute Qualitäten zum Verkauf!

Bauarbeiten

für Hoch- und Tiefbau, einschl. Planfertigung,
in jeder gewünschten Ausführung,

Projektbearbeitung

übernimmt

Bau-Industrie A.-G.

vorm. Heinrich Degler Söhne
Rastatt Nr. 6.

Vom 1. Juli bis 15. Juli

Saison-Ausverkauf

Sämtliche Lagerbestände in Sommerwaren
müssen geräumt werden; deshalb biete ich
äußerst günstige Kaufgelegenheit



ALUMINIUM

Kochtöpfe
in großer Auswahl
nur Qualitätsware
stets zu den
billigsten Tagespreisen

**Nürnberger, Karls-
Aluminium-Spezialgeschäft,
Waldstr. 26, neben Resi**

Wald Heil
Wanderungen in die nähere
und weitere Umgebung von
Karlsruhe und in den
Schwarzwald.
Neue Folge
von E. Wörner
Einfachformat. In hartem
Einband. Mit vier zwei-
farbigen Lieberichthartern
Preis Mark 6.-
ohne Karten Mk. 4.80
einfach. Buchhändleraufschlag
zu beziehen durch alle Buch-
handlungen und vom Verlag
C. F. Müller'sche
Buchhandlung,
Karlsruhe Ritterstraße 1

Während des

Saison-Ausverkaufs

zu herabgesetzten Preisen:

Ein Posten, 140 cm breit, blau
Cheviot für Anzüge und Damen-
mäntel per m **M 40.00**
Ein Post. Genua-Cord p. m. **M 45.00** **M 42.00**
Ein Posten engl. Leder . . . per m **M 19.00**
Ein Post. weiß Flock-Pique, kräft.
Ware, f. Nachtjack. geeign. p. m. **M 13.00**
Ein Post. weiß. Hemdenflanell p. m. **M 9.50**
Ein Posten Hemdenflanell, ge-
streift per m **M 11.00** **M 8.50**
Ein Post. Hemdenstoff, kariert, p. m. **M 13.50**
Ein Posten Bettkattun . . . per m **M 12.00**
Ein Posten Schürzenzeug per m **M 14.50**
Ein Posten weiße, abgeg. Gersten-
korn-Handtücher, 46/100 cm, p. St. **M 11.50**

Große Auswahl in weißen u. bordeaux Bett-
damaste, Bettbarohente, Matratzendrelle,
Schlafdecken, weiß Crettonnes, weiß Halb-
und Reinleinen.

Lagerbesuch für Jedermann lohnend.

Arthur Baer, Kaiser-
straße 133
eine Treppe hoch, Eingang Kreuzstr.

Damen- u. Mädchenkleidung

Mäntel in Wolle und Seide von . . . **225.-** an
Kleider in Volle, Leinen u. Seide von **122.-** an
Dienst-Kleider für Damen und
Kinder von **24.50** an
Waschkleider für Kinder von . . . **23.-** an
Matrosenkleider, reine Wolle von . **148.-** an
Blusen, weiß und farbig, in
guten Qualitäten von **15.-** an
Kostüm-Röcke von **55.-** an

Damenwäsche

Hemden mit Stickerei von **25.50** an
Beinkleider mit Stickerei von **25.50** an
Untertalilen mit Stickerei von **14.-** an
Unterröcke, weiß und farbig von **41.50** an
Korsetts, prima Drell von **32.50** an

Kinder-Wäsche in reicher Auswahl

Herren- u. Knabenkleidung

Lüsterjoppen **252.-** **170.-**
Popelinjoppen, hell u. dunkelfarbig . . . **153.-**
Waschjoppen für Männer und Knaben
95.- 65.- 58.- **39.-**
Waschblusen für Knaben von **32.-**
Waschanzüge für Knaben in großer Auswahl

Herrenwäsche

Trikothemden **39.50** **29.50** **19.50**
Einsatzhemden, prima Piqué **35.-**
Sporthemden, prima Zefir von **32.-** an
Oberhemden mit Manschetten und
2 Kragen **82.-**
Ein Posten Unterhosen **7.25**

Strümpfe

Damenstrümpfe **13.-** **11.50** **9.-**
Herrenstrümpfe **22.-** **20.-** **15.-** **13.50**
Kinder-Strümpfe und Söckchen enorm billig

Wasch-Stoffe

Prima Kattun Meter **9.75**
Baumwollmusseline gute Qual. **17.50** **16.50** **11.75**
Waschtrepon in vielen Farben **11.75**
Volle, weiß und farbig von **16.50** an

J. Schneyer

Werderplatz, Ecke Marienstr. Filiale: Rheinstr., Ecke Hardtstr.

Saison-
Ausverkauf

Außerordentliche Preis- Herabzeichnung

Moderne
Strickjacken
reine Wolle
Mark **168.-**

Moderne
Ueberblusen
hübsche Farben
Mark **38.-**

Julius Strauß

Modewaren,
Kaiserstraße 189

Saison-
Ausverkauf